Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 43. Mittwoch, 21. Februar 1906.

Tagesschau.

Das Mitglied des Herrenhauses, Fideikommißbesitzer Graf Bernhard von Schwerin auf Ducherow ist in der letzten Nacht gestorben.

Das Mitglied des Direktoriums der Reichsbank von Glasenapp ist als Sachverständiger für die Bankfrage nach Algeciras entsandt worden.

* In Baden wird eine neue Organisation des Viehhandels geplant.

* König Frederik von Dänemark erließ einen Dankerlaß für die Teilnahme bei dem Ableben seines Vaters.

* Das englische Parlament wurde durch eine Thronrede eröffnet.

* Das französische Ministerium demissioniert.

* Der Wechsel in der Präsidentschaft der französischen Republik ist am Sonntag offiziell vollzogen worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Liberale Einigung.

Die drei freisinnigen Parteigruppen haben in den letzten Tagen eine Konferenz abgehalten, in welcher über eine Einigung der liberalen Fraktionen beraten wurde. Die Beratungen haben zur Aufstellung eines Einigungsprogramms geführt, das sich an den gesamten Liberalismus wendet und eine Art liberaler Plattform darstellt, auf deren Boden dann der liberale Block erstehen soll. Die Einigungsbestrebungen selbst sind alt; seit der Liberalismus im Parlament zurückgedrängt wurde, arbeitet man daran, die verschiedenen Schattierungen wieder auf einen Grundton zu stimmen — bis jetzt ist die Arbeit vergeblich gewesen, und wenn wir ganz aufrichtig sein sollen: auch diese neuen Einigungsbestrebungen werden kaum zur Verwirklichung der liberalen Wünsche führen.

Zunächst: das Einigungsprogramm, das man sich hier zurechtgefügt hat, klingt recht vernünftig. Man hat alle, oder doch ziemlich alle parteipolitischen Unterschiede zwischen den drei freisinnigen Fraktionen gestrichen und den Wortlaut so redigiert, daß er ruhig auch von den Nationalliberalen angenommen werden kann. Dabei kam ein verwaschenes, farbloses Programm politischer Gemeinplätze heraus, das weder rechts noch links besonders imponieren wird, nicht Fleisch und nicht Fisch. Aber einige Details sind recht interessant. So ist vor allem zu betonen, daß an dem allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrecht unter allen Umständen festgehalten werden soll. Es scheint den Delegierten, die das neue Programm aus den drei alten zurecht redigierten, auch nur um ein Zusammengehen mit dem linken nationalliberalen Flügel zu tun zu sein, denn für den Teil der genannten Partei, der nach rechts inkliniert, sind selbst die gemäßigten Sätze des Programms unannehmbar.

Zum anderen ist zu betonen: das Programm fordert die Gewährung der Mittel für Heer und Flotte, soweit zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit des Reiches und seiner Angehörigen unbedingt notwendig. So allgemein dieser Satz gehalten ist, es mag manchem Delegierten nicht ganz leicht geworden sein, ihm zuzustimmen — er ist mit Rücksicht auf die nationalliberale Partei gefaßt worden, darüber besteht kein Zweifel.

Und aus diesem Grunde wird die Einigung aller Liberalen ein frommer Wunsch bleiben, ein Wunsch, der vorübergehend zu einem gemeinsamen Vorgehen Anlaß geben aber niemals eine Verschmelzung der jetzigen liberalen Parteien zur Folge haben kann. Wer unbefangen der Bewegung, die ja sehr viel für sich hat, gegenübersteht, wird uns recht geben. Es kann sein, daß Herr Dr. Barth und der nationalliberale Herr Hagemann einmal mitsammengehen, aber an eine Verbrüderung dieser beiden Herren wird kein Mensch glauben können. Anerkannt muß werden, daß das Programm sich durchaus frei hält von allen Kampfandrohungen auf konfessionellem Gebiet. Das Zentrum wird gar nicht genannt, der Kampf soll sich nur gegen die Reaktion und gegen die äußerste Linke wenden.

Der Wunsch nach einer Einigung der Parteien und Parteichen, die sich liberal nennen, ist begreiflich, aber er wird so bald sich nicht erfüllen lassen schon der vielen Eigenbrödler wegen, die auf dieser Seite sitzen. Wir glauben gerne, daß beispielsweise Herr Schrader, dem das Hauptverdienst an den Einigungsbestrebungen zuzumessen ist, sich mit allen Schattierungen ganz gut vertragen würde, so gut wie mit den Nationalsozialen, aber seine Fraktionsgenossen sind nicht alle so gemäßigt in ihren Anschauungen, und viele von ihnen sitzen so tief in der Wolle engen Fraktionsgeistes, daß sie nicht herauskönnen. Eine liberale Partei aber, die nicht einig ist, bedeutet gar nichts, da ist die bisherige reinliche Scheidung noch vorzuziehen. Man hat gesehen, wozu die schon beregte Verschmelzung zwischen den Nationalsozialen und der freisinnigen Vereinigung geführt hat; statt auszugleichen, hat sie Gegensätze gezeitigt, die beinahe zu einer Sprengung der Partei geführt hätten. Wir halten es für fraglich, ob nicht die neue Zeit mit allen Parteidoktrinen so ziemlich aufräumen und statt der Parteigruppierungen Interessengruppierungen bringen wird — es sind Anzeichen genug dafür vorhanden, daß diese Umwandlung sich bereits langsam aber sicher vollzieht. Aber abgesehen davon, eine Einigung des Freisinns mit dem nationalen Liberalismus erscheint uns undenkbar auch unter Aufrechterhaltung der Zweifrontentheorie, die man neuerdings wieder proklamiert hat. Was schließlich erreicht werden kann, ist ein gemeinsames Vorgehen in den Punkten, über die man in all diesen Lagern gleich denkt, und das sind bekanntlich recht wenige. Ein großer liberaler Block — daran ist unter den gegebenen Verhältnissen nicht zu denken!

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 19. Februar.

Vor gähnend leerem Hause setzte man heute die Etatsberatung beim Titel Reichsversicherungsamt fort. Man klagte über die Ueberlastung der Beamten, wünschte Gehaltsverbesserungen und vieles andere. Herr v. Gerlach (freis. Vg.) klagte sogar darüber, daß die Beamten den gleichen Eingang benutzen müssen, wie die Herren Pferde. Eine große Rede redete Herr Arthur Stadthagen (Sd.), bei dessen Erscheinen fast alle Mitglieder des Hauses panikartig die Flucht ergriffen. Er sprach lange und tief über die Sozialpolitik und Einschlägiges. Es wird ferner geklagt über den Mangel an ausreichenden Unfallverhütungsvorschriften, über die Ueberlastung der Schiedsgerichte. Graf Posadowsky ist wie immer bemüht, zu trösten und zu beschwichtigen. Nur Geduld!, lautet sein Refrain. Gegen sozialdemokratische Angriffe nahm der Staatssekretär ganz besonders seine Beamten in Schutz. Der Streit Mugdan ca. Sozialdemokratie flammte für eine kleine Weile wieder auf, das letzte Wort hatte Herr Stadthagen, dann genehmigte man den Titel endlich. Eine längere Debatte rief beim Titel Kanalamt der Kaiser Wilhelm-Kanal hervor, auf dem die Verkehrsverhältnisse nach Herrn Abg. Arendt sehr mangelhaft sein sollen. Auch die Vergebung der Jagd am Kanal wird bemängelt, wozu Graf Posadowsky meint, wer die Jagd dort ausübe, sei ihm höchst egal. Beim Kapitel Aufsichtsamt für Privatversicherung bemerkt Abg. Bassermann (ntl.), man solle ganz besonders von Maßnahmen absehen, die als Vexation seitens der ausländischen Gesellschaften gelten könnten; Graf Posadowsky erklärt, die amerikanischen Gesellschaften hätten sich verpflichtet, einen Teil ihrer Gelder in deutschen Staatspapieren anzulegen. Ob englische Versicherungsgesellschaften im Kriegsfalle Versicherungssummen zahlen müßten, sei jedenfalls zweifelhaft. Damit ist das Ordinarium erledigt, und man geht — es ist beinahe 7 Uhr — nachhause. Morgen Handelsvertrag mit Abessynien, dann Fortsetzung.



Sitzung vom 19. Februar.

Eingegangen ist das Handelsprovisorium mit Amerika.

Die zweite Lesung des Etats wird beim Etat des Reichsamts des Innern Kapitel „Reichsversicherungsamt" fortgesetzt.

Abg. **Frhr. v. Richthofen** (konf.): Ich möchte der Legende entgegentreten, daß wir die kleinen Renten aufheben wollen. Ich habe in einer Sitzung der Breslauer Landwirtschaftskammer ausdrücklich betont, daß die Rente nicht geschmälert werden darf. Wer weiterhin agitatorisch behauptet, wir wollten die kleinen Renten aufheben, setzt sich dem Vorwurf bewußter Unwahrheit aus. (Beifall rechts).

Abg. **v. Gerlach** (Hosp. der frs. Vgg.) tritt für Gehaltsaufbesserung der Bureaubeamten des Reichsversicherungsamts ein. Redner führt Beschwerde darüber, daß den Subalternbeamten verboten worden sei, das Hauptportal des Gebäudes des Reichsversicherungsamts zu benutzen.

Abg. **Koerften** (Soz.) wiederholt seine Ausführungen vom Sonnabend. Wenn der Abg. Erzberger ihm vorgeworfen habe, daß er die kostbare Zeit des Hauses zu sehr in Anspruch nehme, so müsse er erwidern, daß Herr Erzberger am wenigsten berufen sei, einen solchen Vorwurf zu erheben.

Abg. **Stadthagen** (Soz.) bezeichnet es als schreiendes Unrecht, daß ein Arbeiter keine Rente bekäme, wenn der Arbeitgeber unterlassen habe, Marken zu kleben.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** betont, Renten könnten nur gezahlt werden, wenn ein Schaden nachgewiesen sei. Man müsse auch hinsichtlich der Berufsarten differenzieren, wenn einem Mechaniker ein Finger beschädigt werde, so sei das schlimmer, als wenn das einem ungelernten Arbeiter passiere. Die Feststellung der Rente müsse freilich wesentlich verbessert und das Verfahren zeitlich beschleunigt werden. Daß Simulationen vorkämen, sei eine Tatsache, eben so daß Rentenansprüche mit unlautern Mitteln verfolgt würden. Die Arbeitersekretariate wirkten segensreich auch insofern, als sie die Arbeiter abhielten, unberechtigte Ansprüche geltend zu machen. Die Verfügung des Präsidenten des Reichsversicherungsamts scheine berechtigt, da bei einem so großen Beamtenpersonal der Verkehr geteilt werden müsse.

Abg. **Dr. Mugdan** (Frs. Vpt.): Die Schiedsgerichte sollte man von den Landesversicherungsanstalten trennen. Das Amt der Schiedsgerichts-Vorsitzenden ist so wichtig, daß es nicht lediglich ehrenamtlich sein sollte. Die Schiedsgerichte seien das wichtigste in der ganzen Versicherung, zu Schiedsrichtern sollte man nur auserlesene Personen berufen. Bei der Unfallversicherung ist die freie Arztwahl eben so geboten wie bei den Krankenkassen. Man sollte aber über die Vertrauensärzte der Berufsgenossenschaften nicht so harte Urteile fällen. Die Arbeiterversicherung hat die Aerzte in schwierige Lage gebracht, ich kämpfe dafür, daß die Aerzte möglichst unabhängig dastehen, unabhängig von Landesversicherungsanstalten und Krankenkassen. Daß nicht nach der Schuld gefragt wird, wenn dem Verletzten Rente gewährt wird, ist ein großer Fortschritt. (Beifall.)

Staatssekretär **Graf Posadowsky** bezeichnet Kenntnis und Ausführung der sozialpolitischen Gesetze in verständnisvollem Sinn für den Edelstein in der Krone des Verwaltungsbeamten. Eine Reform der Krankenversicherung sei schwierig, weil sich so viel verschiedene Richtungen gegenüberständen. Die Regierungen hätten sich noch nicht schlüssig gemacht.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. **Molkenbuhr** (Sozd.), **Dr. Mugdan** (Frs. Vpt.) **Erzberger** (Ztr.) **Stadthagen** (Sozd.) wird das Kapitel bewilligt.

Beim Kapitel Kanalamt führt

Abg **Hoeck** (Frs. Vgg.) Beschwerde über Nichtberücksichtigung der Wünsche der Gemeinde Brunsbüttel in bezug auf den Fährverkehr.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** bemerkt, bei Brunsbüttel würde eine Schwebefähre eingerichtet werden.

Abg. **Dr. Leonhart** (Frs. Vpt.) unterstützt die Beschwerden des Abg. Hoek.

Eine Erörterung wird noch gepflogen zwischen dem Abg **v. Kardorff** und einem Regierungskommissar, worauf das Kapitel bewilligt wird.

Beim Kapitel „Aufsichtsamt für Privatversicherung" führt

Abg. **Dr. Dahlem** (Ztr.) aus, die in Deutschland konzessionierte Gesellschaft „New-York" habe Versicherungsgelder zu Spekulationen verwandt, sie habe sich sogar am Morgantrust beteiligt. Dies habe die von Staats wegen angestellte Untersuchung ergeben. Sei es richtig daß die preußische Regierung von amerikanischen Gesellschaften getäuscht worden sei?

Abg. **Bassermann** (Ntl.) bemerkt, man solle von Maßnahmen absehen, die man in Amerika als Vexation auffassen könnte. Es sei der Glaube verbreitet, daß im Kriegsfall englische Gesellschaften die in Deutschland abgeschlossenen Versicherungen nicht realisieren würden. Er glaube nicht, daß eine Kulturnation sich auf diesen Standpunkt stellen werde, bitte aber doch um eine beruhigende Erklärung vom Regierungstisch.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** erwidert, die „Mutual" habe eine genügende Prämienreserve hinterlegt, mit der Equitable schwebten noch Verhandlungen, die „Neu York" habe sämtliche Verpflichtungen erfüllt. Ob die englischen Gesellschaften im Kriegsfall berechtigt sind, die Auszahlung der Versicherungssummen zu verweigern, sei nicht ganz klar. Die Vertreter der Gesellschaften hätten ihm gesagt, daß sie die Zahlung nicht verweigern würden. Indessen sei das eine rein akademische Frage.

Das Kapitel wird bewilligt, eben so debattelos der Rest des Ordinariums.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (Handelsprovisorium mit Amerika; Fortsetzung der Etatsberatung.)

Schluß 6¾ Uhr.



Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 19. Februar 1906.

Am Ministertisch: v. Bethmann-Hollweg.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Entwurfs zu einem Kreis- und Provinzialabgabengesetz. Die Kommission hat an der Vorlage eine Reihe von Aenderungen vorgenommen, insbesondere den Kreisen die Befugnis gegeben, indirekten Steuern für die Konzession der Gast- und Schankwirtschaften und des Kleinhandels mit Branntwein zu erheben.

Bei § 1, der die allgemeinen Bestimmungen über die Kreisabgaben enthält, befürwortet

Abg. **v. Heyking** (Konf.) Annahme der Kommissionsvorschläge.

Abg. **Gyßling** (Freis. Vpt.): Bevor man dieses Gesetz mit solcher Eile verabschiedet, hätte man die Kommunalabgaben und die Kreisordnung reformieren sollen, damit insbesondere die Doppelbestimmungen beseitigt würden. Wir bedauern, daß man die einzige gute Bestimmung der Besteuerung nach dem gemeinen Wert beseitigt hat. Im Interesse einer sparsamen Verwaltung sind wir gegen eine Erweiterung der Kreissteuerrechte. Bevor wir nicht eine andere Zusammensetzung der Kreistage haben, können wir solchen Bestimmungen nicht zustimmen. (Beifall links.)

Die Abgg. **Graf Spee** (Ztr.) und **Dr. Brand** (Natlib.) äußern Bedenken gegen die Kommissionsbeschlüsse.

Abg. **Wolff-Lissa** (Freis. Vpt.) spricht im Sinne des Abg. Gyßling gegen die Kommissionsvorschläge.

§ 1 wird in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 6 gibt dem Kreistag die Befugnis, als indirekte Steuern zu erheben die Umsatzsteuer, die Steuer für die Konzession bei Gast- und Schankwirtschaften und die Hundesteuer.

Abg. **Gyßling** (Freis. Vpt.) befürwortet einen Antrag auf Streichung der Besteuerung für die Gast- und Schankwirtschaftskonzessionen und beantragt weiter, die Hundesteuer den Kreisen nur bis zu einem Betrage von 5 Mark zu überlassen.

Abg. **Gamp** (Freik.) beantragt, die Umsatzsteuer nur in soweit zu erheben, als das Kaufobjekt der staatlichen Stempelsteuer unterliege und die Erhebung der Umsatzsteuer von einer ⅔ Majorität auf den Kreistagen abhängig zu machen. Ferner beantragt er, die Konzessionssteuer für Gastwirtschaften zu streichen.

Abg. Graf **Spee** (Ztr.) beantragt, die Wertzuwachssteuer von der Umsatzsteuer auszunehmen und die Umsatzsteuer zu limitieren.

Abg. **v. Ditfurth** (Konf.) beantragt, bei der Umsatzsteuer den Erwerb durch Erbgang, Vermächtnis und Altenteilvertrag zwischen Verwandten auf- und absteigender Linie, sowie durch Enteignung freizulassen.

Minister **v. Bethmann-Hollweg** bekämpft sämtliche Anträge, insbesondere die Limitierung der Umsatzsteuer und die Beseitigung der Wertzuwachssteuer. Diese Anträge ständen der Tendenz, die die Vorlage verfolge, möglichst entwicklungsfähige Steuern für die Kreise zu schaffen, entgegen.

Bei der Abstimmung wird der Paragraph sodann in der Kommissionsfassung mit dem Antrag v. Ditfurth gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines Teils des Zentrums angenommen. — Alle übrigen Abänderungsanträge werden abgelehnt.

§ 8 der Regierungsvorlage sah vor, daß der Kreistag mittels Erlasses einer Steuerordnung beschließen konnte, die Verteilung der direkten Kreissteuern nach Maßgabe des gemeinen Wertes vorzunehmen. Nach den Kommissionsbeschlüssen dagegen soll nicht der gemeine Wert entscheidend sein, sondern der Wert als solcher.

Abg. **v. Arnim** (konf.) beantragt für land- und forstwirtschaftliche Grundstücke den Wert zu berechnen nach dem Durchschnittswert von Grundstücken dieser Art.

§ 8 wird in der Kommissionsfassung angenommen. — Zu § 19, der bestimmt, welche Beschlüsse des Kreistages der Genehmigung des Bezirksausschusses bedürfen, wird ein Antrag des Abg. **Frhrn. v. Zedlitz** (Freikonf) angenommen, nach dem die Genehmigung des Bezirksausschusses nur unter Zuziehung des Kollegiums erfolgen darf. — Der Rest der Vorlage wird in der Kommissionsfassung debattelos angenommen.

Somit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung: Dienstag 10 Uhr. (Justizetat.)

Schluß 5¼ Uhr.



Das Kronprinzenpaar wird am 24. d. M. nach Berlin übersiedeln und nach Beendigung der Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin wieder nach Potsdam zurückkehren. Der ursprünglich geplante längere Aufenthalt in dem kronprinzlichen Palais in Berlin ist hiernach für diesen Winter aufgegeben.

Auf dem Gebiete der Heimarbeit werden voraussichtlich in nächster Zeit umfangreiche Erhebungen zur Vorbereitung von gesetzgeberischen Entwürfen veranstaltet werden. Die Berliner Handelskammer hat in ihrer letzten Vollversammlung eine Kommission eingesetzt, die Untersuchungen über die Verhältnisse der Hausindustrie im Berliner Bezirk anstellen soll.

Gegen die Einführung der völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hat sich die zweite sächsische Kammer ausgesprochen, weder den Käufern noch den Verkäufern werde damit gedient sein.

Die Staatseisenbahnverwaltung hat nach der „Schles. Ztg." zur Beseitigung des im Herbst 1905 besonders stark hervorgetretenen Mangels an Güterwagen für das laufende Jahr 15 000 neue Wagen in Bestellung gegeben.

Das Handelsprovisorium mit der Union. Nach dem „Lok.-Anz." sei es dem Reichskanzler gelungen, in vertraulichen Besprechungen mit den Führern der Mehrheitsparteien die Bedenken gegen die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Amerika zu zerstreuen.

Die Ausdehnung der preußischen Klassenlotterie auf das Fürstentum Lippe hat die lippische Regierung nach dem „Fränkischen Kurier" vorbehaltlich der Zustimmung des Landtags bewilligt.

Auf Einladung des Zentralverbandes von Vereinen Deutscher Holzinteressenten tagten Sonntag in Frankfurt a. M. Vertreter von Forstverwaltungen, Vereinen der Forstwirtschaft und des Holzgewerbes zur Beratung der Staffeltariffrage. Den Vorsitz führte Kommerzienrat Louis Bruegmann-Dortmund, Referenten waren Reichstagsabgeordneter Dr. Beumer – Düsseldorf und Fr. v. Schenck-Arnsberg. Einstimmig angenommen wurde eine Resolution, die Einspruch gegen Staffeltarife für Holz erhebt.

Grober Unfug. Wie der „Frankf. Ztg." aus Halle gemeldet wird, ist gegen den sozialdemokratischen Vertrauensmann Reichard im Dorfe Bockwitz (Saalkreis), der im sozialdemokratischen Verein zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert wird, ein Verfahren wegen groben Unfugs eingeleitet worden.

Eine neue Organisation des Viehhandels wird in Baden geplant. Danach ist zwischen dem Badischen Bauernverein e. V., der 57 000 Mitglieder zählt und seinen Sitz in Freiburg i. Br. hat, und den 21 Fleischer-Innungen Badens, mit etwa 1100 Mitgliedern, die im „Bezirksverband Baden-Pfalz des Deutschen Fleischerverbandes" (Sitz Mannheim) vereinigt sind, eine Vereinbarung getroffen worden, daß die Bauernvereinsmitglieder durch die Ortsvorstände Schlachtvieh den Innungen anmelden und letztere diese Angebote den Metzgern mitteilen. Als Hauptzweck dieser Verbindung führt die „Köln. Ztg." die Einschränkung des Zwischenhandels an. Man wird abzuwarten haben, welche Erfahrungen die Schlächter bei dem direkten Verkehr mit den Produzenten machen.

Die Fleischversorgung des deutschen Marktes ist in der landwirtschaftlichen Woche in agrarischen Kreisen sehr lebhaft erörtert worden. Wie die „Frankf. Ztg." aus Berlin erfährt, sind die in der Presse über diese Erörterung verbreiteten Mitteilungen stark gefärbt. In Wirklichkeit hat man in den leitenden agrarischen Kreisen den Ernst der Situation nicht mehr verkannt. Insbesondere erregt der Stand der Schweinezucht Sorge. Es fehlt an Zuchtmaterial. Die Preise für Ferkel halten sich auf einer ganz abnormen Höhe. Auch sind die Kartoffelpreise einer Ausdehnung der Zucht nicht günstig. Es werde demnach im laufenden Jahre mit andauerndem Mangel an Schlachtvieh zu rechnen sein, und eine Aussicht auf Preisermäßigung sei ohne energische Aenderung der Grenzpolitik nicht zu erhoffen. Man rechnet mit einer demnächstigen Verschärfung der Krise.



* **Aus dem ungarischen Parlament.** Im Magnatenhause in Budapest wurde das königliche Handschreiben, welches die Auflösung des Reichstags verfügt, mit dem Bemerken zur Kenntnis genommen, daß das Magnatenhaus auf die Einberufung eines neuen Reichstags innerhalb der gesetzlichen Frist hoffe. Die Nation werde dann Gelegenheit haben, über das gegenwärtige System ihr Urteil zu fällen. Die Sitzung im Abgeordnetenhause wird unter großer Aufregung eröffnet. Eine große Anzahl von Abgeordneten wünschte, daß die Sitzung nicht abgehalten werde, da das Parlamentsgebäude von Militär umgeben und auch Polizei in den Couloires aufgestellt sei. Der Vizepräsident teilt mit, hiergegen werde Verwahrung eingelegt und bemerkt dann, daß Generalmajor Nyiri eine Zuschrift an den Präsidenten gerichtet habe, in der er darum ersucht, seine Ernennung zum Königlichen Kommissar mit unbeschränkter Vollmacht im Abgeordnetenhause bekanntzugeben, sowie ferner das Königliche Handschreiben, das die Auflösung des Abgeordnetenhauses ausspricht, verlesen zu lassen; falls das Haus nicht auseinandergehe, so werde er die Auflösung durchführen. Rakovsky beantragt, das von Generalmajor Nyiri übermittelte königliche Handschreiben uneröffnet dem Absender Nyiri zurückzugeben, da dieser keinerlei Kompetenz besitze, mit dem Abgeordnetenhause in amtlichen Verkehr zu treten, da ferner die Ernennung eines königlichen Kommissars mit unbeschränkter Vollmacht der Verfassung widerspreche, die anordne, daß die Exekutivgewalt nur durch verantwortliche Minister, aber nicht durch unverantwortliche Kommissare ausgeübt werden könne. Überdies sei Generalmajor Nyiri, der der Militärdisziplin unterstehe, nicht imstande, eine verfassungsmäßige Funktion auszuüben. Dieser Antrag wird mit Stimmeneinheit angenommen und hierauf die nächste Sitzung auf den nächsten Mittwoch anberaumt. Nachdem die Sitzung des Abgeordnetenhauses geschlossen worden war, erschien als Vertreter des königlichen Kommissars Oberst Fabricius in Begleitung mehrerer Soldaten in dem Sitzungssaal und verlas von der Präsidententribüne das die Auflösung betreffende Handschreiben des Königs. Im Beratungssaal war während der Verlesung kein einziger Abgeordneter anwesend. Hierauf wurden sämtliche Räume des Abgeordnetenhauses, in denen Beamte des Hauses anwesend waren, bezw. Journalisten die Berichterstattung besorgten, polizeilich geräumt, die Türen des Abgeordnetenhauses gesperrt und versiegelt und eine Polizeiwache vor dem Tore aufgestellt.

* **Der Wechsel in der Präsidentschaft der französischen Republik** ist am Sonntag offiziell vollzogen worden. Der neue Präsident Fallières fuhr am Sonntag mittag vom Palais Luxembourg in einem Galawagen nach dem Elysée. Der Präsident wurde auf der Fahrt von einer dichtgedrängten Menschenmenge lebhaft und respektvoll begrüßt. Auf dem Boulevard des Invalides aufgestellte Geschütze schossen Salut. Ein Bataillon Infanterie erwies dem neuen Präsidenten auf dem Hof des Elysée-Palastes die Ehrenbezeugungen. Beim Verlassen des Wagens wurde Fallières von einem Offizier des Militärstaates des Präsidenten Loubet begrüßt. Präsident Loubet empfing Fallières auf der obersten Stufe der Freitreppe und führte ihn in den Salon der Botschafter, wo sich der Präsident des Senats Dubost, der Präsident der Deputiertenkammer Doumer, die Minister, die Mitglieder der Bureaus der beiden Kammern und die Mitglieder des Zivil- und des Militärstaates befanden. Loubet und Fallières drückten sich die Hand und Loubet hielt eine Ansprache an den neuen Präsidenten, in der er diesen zunächst willkommen hieß und dann sagte: Die Sympathien, die Sie umgeben und die Sie durch lange, hervorragende Dienste verdient haben, sowie die Unterstützung, die Sie bei allen Bürgern finden werden, bilden eine Bürgschaft für den Erfolg Ihrer Präsidentschaft zum Besten der Republik und des Landes. Loubet gab darauf seinen heißen Wünschen für die Wohlfahrt Frankreichs, den guten Ruf der Republik und das persönliche Wohlergehen des neuen Präsidenten Ausdruck.

* **Ministerkrise.** Ministerpräsident Rouvier hat dem Präsidenten Fallières das Entlassungsgesuch des Ministeriums überreicht. Präsident Fallières hat die Minister ersucht, im Amte zu verbleiben.

* **Der Dankerlaß** des Königs Frederik von Dänemark hat folgenden Wortlaut: Nachdem unser heißgeliebter, im Herrn dahingeschiedener Vater jetzt zur letzten Ruhe bestattet ist, ist es für meine Geschwister, meine Gemahlin und mich, die wir alle an der Bahre des Königs versammelt gewesen waren, ein tiefgefühltes Bedürfnis, dem dänischen Volke unsern innigsten und wärmsten Dank für alle die liebevolle Teilnahme auszusprechen, für die wir in diesen Tagen der Sorge so mannigfaltige, rührende und teure Beweise erhalten haben. Nach dem Trost, den wir bei dem suchen, der in seiner Gnade unseren lieben Vater so sanft, so ruhig und so schön zu sich rief, finden wir, seine Kinder, unseren besten Trost in dem Bewußtsein, daß das Volk mit uns über das Hinscheiden seines alten unvergeßlichen Königs trauert. Gott segne das Volk und das Vaterland.

* **Englische Thronrede.** In der Thronrede zur Eröffnung des englischen Parlaments spricht der König zunächst sein Bedauern aus über den Tod des Königs von Dänemark und erwähnt sodann die Abwesenheit der Königin, die infolge der Trauer der Eröffnungsfeierlichkeit ferngeblieben sei. Der König gedenkt sodann des erfreulichen Empfanges, der dem Prinzen und der Prinzessin von Wales in Indien bereitet wurde und ferner des Besuches des Königs der Hellenen in England. Die Beziehungen zu den Mächten seien fortgesetzt freundschaftlich. Weiter spricht der König seine Freude darüber aus, daß der russisch-japanische Krieg durch einen befriedigenden Abschluß der Verhandlungen beendet sei, die der Initiative des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu danken seien. Die Thronrede erwähnt dann, daß mit dem Kaiser von Japan ein Uebereinkommen abgeschlossen worden ist, durch welches das Uebereinkommen vom Januar 1902 verlängert und weiter ausgedehnt wird. Ferner heißt es in der Rede: Die vom Sultan von Marokko einberufene Konferenz, welche über die Einführung von Reformen in Marokko beraten soll, ist in Algeciras zusammengetreten, und die Delegierten der Signatarmächte der Madrider Konvention von 1880 haben ihre Beratungen begonnen, die noch andauern. Es ist ernstlich zu hoffen, daß das Ergebnis dieser Verhandlungen zur Aufrechterhaltung des Friedens unter allen Völkern führen wird. Dann erwähnt die Thronrede die auf friedlichem Wege erfolgte Auflösung der schwedisch-norwegischen Union und die Besteigung des norwegischen Thrones durch den Schwiegersohn und die Tochter des Königs. Ferner wird die Lage in Kreta und Macedonien usw. erwähnt.

* **Die Liberale Vereinigung** der Londoner City hat den unionistischen Freihändler Gibson Bowles, der seinen Sitz in Kings Lynn verloren hat, gewählt, um ihn als Gegenkandidaten gegen Balfour für die City aufzustellen.

* **Die Strafe des Verräters.** Der Gerichtshof in Belgrad hat den früheren Ministerpräsidenten Wladan Giorgjewitsch wegen Preisgabe von Staatsgeheimnissen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt und der Verteidiger haben sich vorbehalten, gegen dieses Urteil Berufung einzulegen.

Der deutsche Handelstag

trat gestern vormittag in Berlin im Hörsaal des Langenbeckhauses zu seiner diesjährigen Vollversammlung zusammen. Am Sonntag ging den Verhandlungen ein Begrüßungsabend im Kaiserhofe voraus. Gastgeberin war die Potsdamer Handelskammer, deren Präsident Marggraff die Gäste willkommen hieß. Den Dank der Gäste stattete der Vorsitzende des deutschen Handelstages, Herr Stadtrat Kämpf ab.

Auf der Vollversammlung am Montag waren fast sämtliche Handelskammern des Reiches, kaufmännische Korporationen und wirtschaftlichen Verbände vertreten.

Gegen halb 11 Uhr eröffnete der Präsident, Stadtältester Kämpf-Berlin die Vollversammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder und Ehrengäste, namentlich die erschienenen Regierungsvertreter: Graf Posadowsky-Wehner, den preußischen Handelsminister Dr. Delbrück, den Reichsbankpräsidenten Koch und Unterstaatssekretär Wermuth, und zahlreiche andere Regierungsvertreter.

Durch Zuruf wurden hierauf zu Stellvertretern des Vorsitzenden gewählt: Geheimer Kommerzienrat Michel-Mainz und Konsul Fehling-Lübeck, zu Schriftführern Dr. Brandt-Düsseldorf, Syndikus Rösing-Bremen und Syndikus Dr. Wendtland-Leipzig. Der Vorsitzende brachte ein Hoch auf den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und freien Städte aus.

Es folgte ein ehrender Nachruf des Vorsitzenden auf den langjährigen verdienstvollen Präsidenten des deutschen Handelstages, Geh. Kommerzienrat Adolf Frentzel-Berlin. Staatssekretär Graf Posadowsky begrüßte den Handelstag mit einer Ansprache, in welcher er mitteilte, daß in wenigen Tagen die neuen Handelsverträge mit acht kontinentalen Staaten in Kraft treten werden. Freudig sei es zu begrüßen, daß in diesem Uebergangsstadium die Industrie und der Handel deutliche Zeichen erneuten Aufschwunges zeigeu. Redner hofft, daß auch jetzt wieder die oft gerühmte und vom Auslande beneidete Fähigkeit der deutschen Industrie und des Handels, auch unter den neuen fremden Verhältnissen durch geschickte Benutzung der Konjunktur zu folgen, sich glänzend bewähren wird. Leider gelang es nicht, mit Amerika zu einem neuen handelspolitischen Abkommen zu kommen. Wenn Deutschland sich entschließen sollte, durch einen einseitigen gesetzgeberischen Akt zur ungestörten Fortsetzung der bisherigen Handelsbeziehungen mit Amerika die Hand zu bieten, so könne dies nur durch die Erwartung begründet werden, daß der Weg zu einer Vereinbarung gefunden wird.



Culm, 19. Februar. Am Freitag ging der Kätner Görtz aus Jamrau zu seiner Schwester nach Adamsdorf und kehrte auf dem Rückwege im Gasthause zu Schöneich ein. Beim Heimgange ist er dann wahrscheinlich in der Dunkelheit vom richtigen Wege abgekommen und in den Hauptgraben gefallen. Mit Aufbietung der letzten Kräfte hat er sich noch aus dem Wasser herauszuarbeiten vermocht, es gelang ihm aber nicht mehr, die nahe Wohnung zu erreichen. Gestern morgen fand man ihn tot am Wege vor; er war erstarrt. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Stuhm, 19. Februar. Am Freitag abend brannte eine Scheune mit Inhalt des Besitzers Majewski in Kgl.-Neudorf nieder. Gestern abend brannten zwei große Scheunen des Besitzers Johann Mannia in Stuhmsdorf ebenfalls nieder. Die Scheunen mit Inhalt waren versichert.

Dirschau, 19. Februar. Das Personal der Maschinenfabrik Kriesel erhob heute morgen neue Lohnforderungen und verlangte, daß binnen einer Stunde über dieselben Entscheidung getroffen werde. Trotzdem der Inhaber der Fabrik, Herr Kriesel, zusagte, die Forderungen bis morgen mittag prüfen zu wollen, legten die Arbeiter sofort die Arbeit nieder.

Elbing, 19. Februar. Der Kreistag des Landkreises Elbing bewilligte heute 10 000 Mark als Grundstock für ein Kreissiechenhaus. Der Etat für 1906 wurde auf 761 500 Mk. festgesetzt.

Putzig, 19. Februar. Wegen Unterschlagung hat sich am Freitag der Gerichtsvollzieher Wolfram aus Putzig selbst dem Gericht in Danzig gestellt. Am Sonnabend wurde er aber bereits wieder aus der Untersuchungshaft entlassen.

Königsberg, 19. Februar. Der akademische Senat unserer Albertus-Universität setzt sich für das Studienjahr 1906/07 wie folgt zusammen: Rektor Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Kuhnt; Prorektor Prof. Dr. Rühl; Stipendienkurator Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Baumgart; Dekane: der theologischen Fakultät Prof. D. Dr. Giesebrecht; der juristischen Fakultät Geh. und Oberbergrat Prof. Dr. Arndt; der medizinischen Fakultät Prof. Dr. Pfeiffer; der philosophischen Fakultät Prof. Dr. Diehl.

Königsberg, 19. Februar. Gegen die Redakteure der sozialdemokratischen „Königsberger Volkszeitung" sind bis jetzt sieben Strafverfahren eingeleitet worden, nachdem zwei andere erst vor wenigen Wochen erledigt worden sind.

Hohensalza, 19. Februar. Von der königlichen Ansiedlungs-Kommission ist das 600 Morgen große Rittergut Montwy von Herrn Schreiber für 480 000 Mk. käuflich erworben worden. Die gerichtliche Auflassung erfolgte bereits im Laufe voriger Woche. Wie verlautet, soll geplant sein, das Gut in Arbeiterstellen zu teilen.

Budsin, 19. Februar. Die hiesige Einwohnerfrau Wolf wollte ihr Kind beruhigen und gab ihm eine kleine Münze zu spielen. Das Kind verschluckte das Geldstück und starb.

Gnesen, 19. Februar. Eine Abnormität von jung geborenen Ferkeln hatte der Arbeiter Szambelan zu Strychowo. Von 8 dieser geworfenen Tiere waren 4 mit vollständig ausgebildeten Hundemäulern und Hundefüßen versehen; die anderen waren normal. Die Tiere wurden sofort getötet.

Schneidemühl, 19. Februar. Aus Liebesgram hat sich in der Netze die achtzehnjährige Tochter des Fleischermeisters Jastrow aus Czarnikau ertränkt.



Thorn, 20. Februar

– **Personalien.** Der „Staatsanzeiger" teilt jetzt amtlich mit, daß die Leitung des Landgestüts zu Marienwerder vom 1. April d. Js. ab dem Gestütsdirektor von Auerswald, bisher zu Dillenburg, und die Leitung des Landgestüts zu Gudwallen dem Gestütsdirektor Grafen Sponeck, bisher zu Braunsberg, übertragen worden ist. – Der Gerichtsvollzieher Meyer bei dem Amtsgericht in Stuhm ist an das Amtsgericht in Culm versetzt worden. – Der Postpraktikant Frisch in Elbing hat die höhere Verwaltungsprüfung für Post und Telegraphie bestanden. – Die Zeichenlehrerin Irma Kunkel aus Schneidemühl ist zum 1. April d. Js. an die Kaiserin-Auguste-Viktoriaschule in Elbing gewählt worden. – Der Magistrat der Stadt Elbing hat den Bureauassistenten Werner in Elbing zum Polizei-Registrator und den Bureaugehilfen Berk zum Bureauassistenten gewählt. – Der Ingenieur Paul Krainer von der Schichauwerft in Elbing ist als ordentlicher Professor an die Königl. Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg berufen worden. Herr Krainer ist der Nachfolger des Professors Dieckhoff. – Das kirchliche Amtsblatt gibt

den Tod des früheren Pfarrers D. Wolsborn von St. Annen in Elbing, die Berufung des Hilfspredigers Ulrich zum Pfarrer an der Kirche zu Neubarkoschin (Pr. Stargard) und die Erledigung der Pfarrstelle zu Gr. Lesewitz (Marienburg) durch Versetzung des Pfarrers Mill in den Ruhestand am 1. April 1906 bekannt.

– **Bezirkstag der Westpreuß. Bauinnungen.** Im Vortragssaal der Westpreußischen Gewerbehalle in Danzig begann Sonntag unter dem Vorsitz des Herrn Baugewerksmeisters Herzog der 20. Bezirkstag und die 37. Delegierten-Versammlung westpreußischer Baugewerksmeister, bei der alle Innungen mit Ausnahme von Dt. Krone vertreten waren. Den Geschäftsbericht des Bezirksvorstandes erstattete Herr Willers, den der Verbands-Innungen Herr Reichenberg, über den Deutschen Bauinnungstag Herr Herzog. Danach gehören zum Verbande 14 Innungen mit 346 Mitgliedern. Es wurden dann die Referenten und Ausschüsse für die einzelnen Verhandlungsgegenstände des Bezirkstages gewählt. Nachdem die einzelnen Ausschüsse dann kurze Zeit getagt hatten, versammelten sich die Teilnehmer zu gemütlichem Beisammensein im Balkonsaale des Schützenhauses. Die Hauptversammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Herzog mit einem kurzen Rückblick und Kaiserhoch eröffnet. Als Ehrengäste waren erschienen die Herrn Regierungsrat Dr. Dschenfzig-Marienwerder, Regierungsrat Meyer-Danzig und Eisenbahnbauinspektor Kühn-Pr. Stargard. Begrüßungstelegramme wurden abgesandt an die Herren Oberpräsident von Jagow, Regierungspräsident v. Jarotzky und Regierungspräsident Dr. Schilling-Marienwerder. Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes hat der Verband 396 Mitglieder, die 1557 Lehrlinge, 4426 Gesellen und 3856 Arbeiter beschäftigen. Zum Verbande gehören die Bauinnungen in Danzig, Elbing, Marienburg, Dirschau, Tiegenhof, Graudenz, Dt. Eylau, Thorn, Culm, Dt. Krone, Konitz, Marienwerder, Pr. Stargard, Stuhm.

– **Provinzial-Ausschuß.** Im kleinen Saale des Landeshauses zu Danzig fand gestern vormittag unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungsrates Döhn-Dirschau eine Sitzung des Westpreußischen Provinzial-Ausschusses statt, der auch Herr Oberpräsident von Jagow beiwohnte. Nach geschäftlichen Mitteilungen des Herrn Landeshauptmanns wurden die für den Provinzial-Landtag eingegangenen Petitionen und die Anträge auf Bewilligungen von Subventionen beraten.

– **Coppernicus-Verein.** Gestern nachmittag, am Geburtstage Nikolaus Coppernicus', fand eine öffentliche Sitzung des Vereins in der Aula des Königlichen Gymnasiums statt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Professor Boethke, begrüßte die zahlreichen Anwesenden in einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wissenschaft und Kunst sind nicht bloß bei denen, die da finden und schaffen, sondern auch bei denen, welche suchen und dankbar genießen, vertreten. Sie entstammen auch nicht ausschließlich den Großen im Reiche der Geister, sondern sprießen auch aus den tiefen Wurzeln des Volksgeistes. Um Wissenschaft und Kunst machen sich nicht nur diejenigen verdient, welche neue Gebiete erobern, sondern auch diejenigen, welche auf den eroberten Gebieten die Kleinarbeit verrichten, nicht nur die, welche neue Ansichten und Gebilde hinstellen, sondern auch die, welche sich in sie vertiefen und sie ihren Mitmenschen zugänglich zu machen suchen. Dieser Grundsatz dürfte unsern Zweck, hier an einem Orte, an dem keine Akademie oder Universität besteht, einen Verein für Wissenschaft und Kunst zu bilden, rechtfertigen. Wir dürfen die Pietät unserer Vorgänger anerkennen, welche am Geburtstage des großen Mannes den Verein gegründet und ihn verpflichtet haben, alljährlich an diesem Tage in öffentlicher Sitzung seinen Mitbürgern Rechenschaft von seiner Tätigkeit zu geben. – In dem darauf erstatteten 52. Jahresberichte wurde zunächst des sehr verdienten verstorbenen Stadtrats Kittler gedacht. Der Verein zählte am Anfange des letzten Vereinsjahres 77, am Schlusse 79 ordentliche, 16 Ehrenmitglieder und 10 korrespondierende Mitglieder. Das Protektorat über den Verein ist von dem früheren Oberpräsidenten, jetzigen Handelsminister Delbrück auf seinen Nachfolger Oberpräsident v. Jagow übergegangen. Der Vorstand des Vereins besteht aus den Herren Professor Boethke, Geheimrat Dr. Lindau, Oberlehrer Semrau, Kaufmann Glückmann, Rektor Lottig und Dr. Liedke; der gesamte Vorstand ist für das neue Vereinsjahr wiedergewählt. In die Museumsdeputation wurden die Herren Jakubowski, Semrau und Weese wiedergewählt. Der 100jährige Todestag Schillers wurde im Verein mit dem Sprachverein gefeiert. Die Restaurierung des Denkmals der schwedischen Prinzessin Anna in der Marienkirche, mit der sich besonders Herr Oberlehrer Semrau beschäftigt hat, erforderte 250 Mk., die ministeriell bewilligt wurden. Die Bücherei des Vereins ist durch verschiedene Geschenke vermehrt, erwähnenswert ist das Festgedicht zum Geburtstage des Thorner Ratskellers vom 6. März 1859. Am 4. Juni hatte der Verein einen Ausflug nach dem alten Schlosse Birglau gemacht. Der Coppernicus-Verein hat sich dem Verein „Heimatschutz", der gleiche Zwecke verfolgt, angeschlossen. Längere Zeit hat sich der Verein mit der Frage der Veranstaltung öffentlicher Vorträge durch Heranziehung auswärtiger Gelehrter beschäftigt. Da der hiesige Lehrerverein bereits mit einigen der in Aussicht genommenen Herren in Unterhandlung stand, mußte für diesen Winter hiervon Abstand genommen werden. Die geplante Gemäldeausstellung kann auch erst später stattfinden. Der Verein hat die probeweise Herausgabe wissenschaftlicher Mitteilungen beschlossen. Der Kassenabschluß vom 19. Februar 1905 ergibt eine Einnahme von 2275,06 Mark und eine Ausgabe von 1951,50 Mark. Mit dem Wunsche, daß der Verein auch fernerhin sich tatkräftig nach innen und außen entwickeln möge, schloß der Vorsitzende. Es folgte nun ein Vortrag des Direktors des westpreußischen Provinzial-Museums, Herrn Professor Conwentz über „Die Erhaltung der Naturdenkmäler". Wer mit offenen Augen und warmem Herzen die Natur durchwandert, führte Redner aus, sei es in der Heimat oder in andern Ländern, der hat die Erfahrung gemacht, daß bei dem rastlosen Fortschritt die Natur mehr und mehr verändert und beeinträchtigt wird. So erfreulich diese Entwickelung auch ist, so ist es anderseits bedauerlich, daß darunter häufig manche Naturschönheiten leiden und man darum nach Möglichkeit auf die Erhaltung alter Naturdenkmäler mehr Bedacht nehmen sollte. Die Ausführungen des Redners wiesen an verschiedenen Beispielen nach, daß die Natur vom Menschen bedroht ist, und zwar nicht immer durch die Notwendigkeit, sondern durch ungenügendes Verständnis für Naturschönheiten. Durch industrielle Anlagen werden Wasserfälle, durch Steinbrüche Granitlager, durch Entwässerung Sümpfe, durch Abholzung Wälder um ihren natürlichen Zustand gebracht, wodurch aber zugleich auch manches Lebewesen in der Tier- und Pflanzenwelt, das für den Naturforscher von Bedeutung ist, vernichtet wird. So ist z. B. der Biber, den man vor etwa 50 Jahren an der Weichsel häufig antreffen konnte, aus dieser Gegend verschwunden und kommt in Deutschland nur noch an der Elbe vor. Auch die Lebewesen in den Gewässern werden heute durch die Fangnetze häufig vernichtet. Eine wesentliche Beeinträchtigung erfahren die Naturdenkmäler auch durch die verschiedenen Verkehrseinrichtungen. So suchte man z. B. auf der Roßtrappe, dem Hexentanzplatz und in der Bastei seinerzeit Drahtseilbahnen herzustellen, die aber erfreulicherweise keine behördliche Genehmigung fanden, wodurch nun die dortigen Naturdenkwürdigkeiten erhalten bleiben. Zur Erhaltung der Naturdenkmäler könne man darum nur durch freiwillige Mitwirkung, im Wege der Verwaltung und durch Gesetzgebung beitragen. Redner führte dann einige Beispiele von dem Eintreten verschiedener Vereine und Behörden für diesen wichtigen Zweck an. So haben z. B. die Bürger der Stadt Elberfeld 20 000 Mark zur Erhaltung eines Waldes, der Brauer-Verein München 30 000 Mark zur Erhaltung von Naturschönheiten zur Verfügung gestellt. Es wäre auch eine Aufgabe des Verschönerungsvereins, die Natur nicht verschönern, sondern erhalten zu helfen. Die Stadt Thorn hat einen Waldbestand von insgesamt 3664 ha man sollte aber auch bemüht sein, diesen zu erhalten. In besonderer Weise könnte der Staat nach dieser Richtung hin am erfolgreichsten durch entsprechende gesetzliche Maßnahmen wirken. Vor 6 Jahren wurde im Abgeordnetenhause die erste Anregung zur Erhaltung der Naturdenkmäler gegeben. Vornehmlich hat die Schule die Aufgabe, das Interesse für die Natur zu pflegen. In unserer engeren Heimat käme die Tuchler Heide, die einige seltene Baumarten aufweist, und die Nonnenkämpe bei Culm inbetracht, die der Fürsorge der Forst- und Stromregulierungs-Verwaltung zu empfehlen wären. Zum Teil wirkt die Regierung an der Erhaltung der Naturdenkmäler schon mit; durch das Gesetz von 1902 wurde in Preußen die Verunstaltung schöner Naturplätze durch Reklamen verboten, Oesterreich hat zum Schutze des Edelweiß, Rußland zum Schutze des Wisent eine Verfügung erlassen. Man sollte in Deutschland davon überzeugt sein, daß durch die Erhaltung der Naturdenkmäler ganz besonders deutsche Erinnerungen erhalten bleiben. Eine Reihe höchst interessanter Lichtbilder, die in Thorn zum ersten Male zur Vorführung gelangten, erläuterte den sehr lehrreichen, beifällig aufgenommenen Vortrag.

– **Der Vorschußverein e. G. m. u. b. H.** hielt gestern eine Generalversammlung ab, in der Herr Stadtrat Goewe für den verstorbenen Herrn Stadtrat Kittler als Direktor und Herr Kaufmann Schnibbe als Kontrolleur gewählt wurde.

– **Aus dem Theaterbureau.** Wie bereits bekannt, wird Frl. Mary Werner vom Stadttheater in Aachen am Donnerstag, den 22. als „Hortense" in dem Blumenthalschen Lustspiel „Der Probepfeil" und am Sonnabend den 24. Februar als Gräfin „Orsina" in dem Lessingschen Trauerspiel „Emilia Galotti" auf Engagement gastieren, beide Gastspiele sind im Abonnement ohne Zuzahlung. – Am Freitag findet eine Wiederholung der lustigen Operette „Die Fledermaus" von Johann Strauß, statt. – Am Sonntag, den 25. Februar, nachm. 3 Uhr (bei halben Kassenpreisen) „Die Dame von Maxim". Der Vorverkauf zu dieser Nachmittags-Vorstellung findet schon ab Mittwoch (Vorm. 10–1 Uhr und Nachm. 4–5 Uhr) an der Tageskasse statt. – Am Sonntag abend 7½ Uhr „Zirkusleute", Schauspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan. In Vorbereitung: „Am Silberhochzeitstage" Reif-Reiflingen.

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden 2 Personen.

Podgorz, 20. Februar.

– **Zur Silberhochzeitsfeier des Kaiserpaares.** In der gestern im Lokale von Herrn Meyer abgehaltenen Versammlung, zu welcher die Vorstände sämtlicher Vereine geladen waren, wurde beschlossen, am 27. Februar zu Ehren der Silberhochzeit des Kaiserpaares im Saale von Nicolay einen Kommers abzuhalten, dessen Unkosten durch Beiträge der einzelnen Vereine gedeckt werden sollen.

NEUESTE NACHRICHTEN

Kruschwitz, 20. Februar. Die hiesige **Zuckerfabrik** ist in vergangener Nacht **vollständig niedergebrannt.** Das Feuer war um 6 Uhr abends ausgebrochen und dauerte heute früh noch an. Der Zuckerboden ist nicht verbrannt, nur kleine Mengen Zucker sind durch das Feuer beschädigt.

Berlin, 20. Februar. Vom Kriegsschauplatz aus Südwestafrika liegt folgende Meldung vor: Am 14. Februar erschien eine **200 Mann starke Hererobande** unweit Sandfontein, die von Hauptmann Eckert mit Teilen der 10. und 12. Kompagnie des 2. Feldregiments nach einem neunstündigen Gefecht **in die Flucht geschlagen** wurde. Von der Abteilung Eckert sind 5 Reiter gefallen, 1 Arzt und 2 Reiter schwer, 4 Reiter leicht verletzt.

Berlin, 20. Februar. Gouverneur von Lindequist meldet, daß **Kornelius** von Bethanien **mit seinem ganzen Anhang** bei Berseba **gestellt** wurde. Die einzige Bedingung ist Zusicherung des Lebens mit Ausnahme der Mörder.

Kiel, 20. Februar. Das Panzerschiff **„Preußen"** ist mit dem **Kaiser** um 12 Uhr hier **eingetroffen.**

Kiel, 20. Februar. **Die kaiserliche Flotille** passierte gestern nachmittag 9 Uhr Korsoer; die Schiffe ankernten nachts in der Marstalbucht.

Paris, 20. Februar. Aus Algeciras meldet der „Matin", daß die Antwort Deutschlands auf die Vorschläge Revoils eingetroffen sei. Gestern um 7 Uhr begab sich der Botschafter v. Radowitz zu Revoil und überreichte ihm die Antwortnote Deutschlands. Der Korrespondent des „Matin" fügt hinzu, er sei in der Lage, den ganzen Inhalt der Antwort mitzuteilen. Sie erklärt, daß die französischen Vorschläge den allgemeinen Prinzipien der Unabhängigkeit des Sultans, der Integrität Marrokko, sowie der internationalen Handelsfreiheit nicht entsprächen. Deutschland macht keinerlei Gegenvorschläge. Revoil erklärte dem deutschen Delegierten, daß er die Antwort nach Paris weiter geben werde.

Paris, 20. Februar. In der Kathedrale von Orleans wurde die **letzte Enzyklika des Papstes** vom Bischof vor etwa 8000 Zuhörern verlesen. Nach dem Gottesdienst wurden auf den Papst und auf den Bischof Hochrufe ausgebracht. – In Toulouse ist das Gerücht verbreitet, daß **Erzbischof Germain in Rom** um seine **Entlassung** nachgesucht habe, weil die Katholiken wegen seiner Haltung in der Inventarfrage feindselige Kundgebungenn gegen ihn planten. – Der nationalistische Deputierte **Lasies zog seine Kandidatur** im Departement Charente **zurück,** um Déroulède zur Wiederaufstellung seiner Kandidatur zu bewegen.

Kopenhagen, 20. Februar. Seine Majestät der Deutsche Kaiser ernannte **König Frederik** zum **Ehrenadmiral der deutschen Flotte.** König Frederik verlieh Kaiser Wilhelm das Ehrenzeichen des Danebrog-Ordens.

Jokohama, 20. Februar. **Prinz Arthur von Connaught** ist an Bord des englischen Kreuzers „Diadem" hier eingetroffen, um den Mikado mit dem Hosenbandorden zu investieren.

Trinidad (Colorado), 20. Februar. In der Viktoriagrube bei Maitland erfolgte eine Kohlenstauberplosion, wodurch **16 Grubenarbeiter getötet** sein sollen. Bisher sind 5 Leichen geborgen.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 20. Februar		19. Febr.
Privatdiskont	$3^1/_2$	$3^1/_2$
Österreichische Banknoten	85,15	85,20
Russische "	214 45	214,30
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,10	101,20
3 pZt. "	89,10	89,20
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,30	101,40
3 pZt "	89,20	89,30
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,–	103,–
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	97,90	97,90
3 pZt. " " II "	86,60	86 60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,40	91,40
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	80,–	79,90
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	94,10	94,–
Gr. Berl. Straßenbahn	196,40	196,30
Deutsche Bank	242,20	242,50
Diskonto-Kom.-Ges.	189,25	189,90
Nordd. Kredit-Anstalt	122,20	122,10
Allg. Elektr.-A.-Ges.	223,–	223,75
Bochumer Gußstahl	243,25	245,50
Harpener Bergbau	216,20	217,75
Laurahütte	244,75	245,60
Weizen: loko Newyork	$90,^1/_8$	$90,^5/_8$
" Mai	186,25	185,75
" Juli	188,75	185,–
" September	184,–	–,–
Roggen: Mai	172,–	172,52
" Juli	172,–	172,52
" September	169,75	–,–

Wechsel-Diskont 5 %. Lombard-Zinsfuß 6 %.

Aufruf.

Aus Anlaß der Silberhochzeit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten findet am

Dienstag, den 27. Februar cr. abends 8½ Uhr

in den oberen Sälen des Artushofes ein

Festkommers

statt.

Eine **allgemeine** Beteiligung aus allen Teilen der Bevölkerung von Stadt und Land darf wohl vorausgesetzt werden und wird seitens des Festausschusses erbeten.

Zur Deckung der Unkosten wird gegen Empfangnahme eines Liederheftes beim Eintritt ein Beitrag von 50 Pfennigen pro Person erhoben werden.

Thorn, den 20. Februar 1906.

Der Festausschuß:

Braunsich Edler von Brun, Generalleutnant und Gouverneur. **Boethke,** Professor. **Borkowski,** Stadtrat. **Behrendt,** Obersekretär. **Brombach,** Zollsekretär. **Char,** Kgl. Musikdirektor. **Dietrich,** Handelskammerpräsident. **Dommer,** Obersekretär. **von François,** Generalmajor und Kommandant. **Gauer,** Baurat. **Goldbach,** Kreisbauinspektor. **Güthe,** Baurat. **Hahn,** Landgerichtspräsident. **Heidler,** Rektor. **Heinze,** Telegraphendirektor. **Herzog,** Eisenbahnbauinspekt. **Dr. Kanter,** Gymnasialdirektor. **Dr. Kersten,** Oberbürgermeister. **Kraut,** Dachdeckermeister. **Krüger,** Postsekretär. **Kuhr,** Rektor. **Lehmann,** Postdirektor. **Dr. Lindau,** Geh. Sanitätsrat. **Maerker,** Hauptmann z. D. **Dr. Meydorn,** Direktor. **Dr. Meister,** Landrat. **Metz,** Regierungs-Assessor. **Dr. Meyer,** Sanitätsrat. **Dr. Meyer,** Oberzollinspektor. **Mittag,** Stationsvorsteher. **Müke,** Postdirektor. **Müller,** Redakteur. **Odrowski,** Dekan. **Ortel,** Bankdirektor. **Dr. Rosenberg,** Rabbiner. **Schloss,** Obersekretär. **Stachowitz,** Pfarrer. **Stachowitz,** Bürgermeister. **Dr. Steger,** Kreisarzt. **Technau,** Landrichter. **Thiel,** Seminardirektor. **Tode,** Baurat. **Trommer,** Justizrat. **Voelkner,** Obersekretär. **Wannmacher,** Rechnungsrat. **Wartmann,** Redakteur. **Waubke,** Superintendent. **Weber,** Rentmeister. **Dr. Wentscher,** Sanitätsrat. **Wingendorf,** Gewerbeinspektor. **Dr. Witte,** Professor, Kreisschulinspektor. **Wurll,** Kämmereikassenrendant. **Zippel,** Amtsgerichtsrat. **Zitzlaff,** Erster Staatsanwalt.

Neu-Eröffnung am Sonnabend, den 24. Februar 1906.



Fabrik feiner Liköre

Lager echter Kognaks, Arraks, Rums, Punsche, Fruchtsäfte

en gros — en détail

CARL MATTHES, Thorn

Gegründet 1874

Teleph.-Anschluß No. 8 • Seglerstraße No. 26

Spezialitäten: Thorner Lebenstropfen, Kosmos, Kujaw. Magenessenz.

Luxusausstattung feinster Tafelliköre. Probierstube.

P. P. Ich werde mir erlauben, am Eröffnungstage jedem Besucher meines neuen Ladens den **ersten Likör nach freier Wahl gratis reichen zu lassen,** um ihn von der Güte meiner Fabrikate zu überzeugen, und bitte beim Einkauf das bei der Probe benutzte Gläschen als Andenken mitnehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Carl Matthes.

Verdingung.

Die gesamten **Bauarbeiten** einschl. Lieferung aller Materialien (ausschl. Ziegel und Feldsteine) zum Neubau der mit 30 000 Mark veranschlagten **katholischen Kirche in Zlotterie** Kreis Thorn sollen an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf **Montag, den 5. März d. Js.,** vormittags 10 Uhr im **Gasthause Kolinski, Zlotterie,** anberaumt. Die Verdingungsunterlagen sind zum Preise von 4,50 Mark von dem Gastwirt Kolinski, Zlotterie, zu beziehen; ebendaselbst liegen die Zeichnungen zur Einsicht aus.

Der Kirchenvorstand.

Kompott-Früchte:

Erdbeeren, 2 Pfund-Dose **80** Pfg
" 1 " " **45** "
Stachelbeeren 2 Pfd.-Dose **70** "
" 1 " " **40** "
Preisselbeeren ausgewog., per Pfund **40** "

empfiehlt

Carl Ludwig,
Schulstraße 1.

Meyer's Lexikon für Mk. 45.00 fr. verkäuflich. 4- vorletzte, vollst. Aufl. 19 eleg. Bände, mit sämtl. Sublamenten, wie neu, kompl. u. fehlerfr. **D. 250** postlagernd **Graudenz.**

Maschinenschlosser
Dreher
Schmiede
Former

werden in größerer Anzahl bei gutem Akkordverdienst eingestellt bei

Hugo Kriesel, Dirschau
Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Ein unverheirateter, ordentlicher

Kutscher

zum sofortigen Antritt gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H.

Gewissenhaft. Rat bei **Frauenleiden,** Periodenstörung, auswärts brieflich, Rückporto erb.

Frau **A. Mandowsky,**
Krankenpflegerin, **Hamburg.**
Fuhlentwiete 19.

Gesucht

in frequenter Lage ein **Geschäftsraum,** 6×6 m groß mit anstoßender kleiner Wohnung, part. oder erste Etage gelegen. Guter Aufgang. Angebote unter **U. C. 318** Annoncenexpedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Freundl. Wohnung n. vorne, 2 Zim. h. K., 1. Et. v. 1. 4. zu verm. **Bäckerstr. 8.**

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort oder 1. April zu vermieten.

Hermann Dann.

Baderstrasse 20, 2 Tr.,

Wohnung von 4–5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April eventl. früher zu vermieten. **S. Wiener.**

Anderer Unternehmungen halber eröffne ich mit dem heutigen Tage einen

Total-Ausverkauf

meines sehr reich sortierten Warenlagers!!!

Um so schnell als möglich zu räumen, habe ich **sämtliche Preise so bedeutend herabgesetzt,** dass sich so bald nie wieder die Gelegenheit bieten dürfte,

nur erstklassige Qualitäten

zu so wirklich auffallend billigen Preisen einzukaufen.

Max Cohn, Seglerstrasse 24.

Haus und Laden-Einrichtung sind billig zu verkaufen.

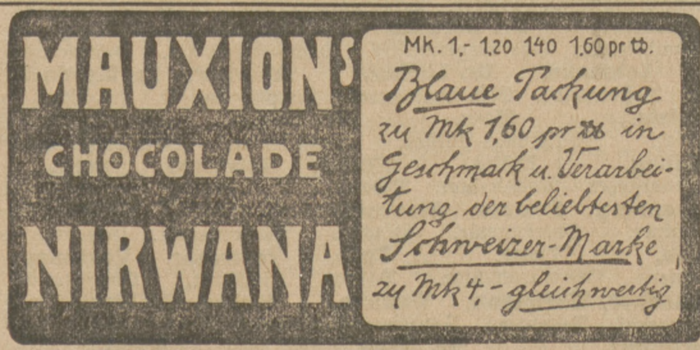
Nur 3 Tage! **Victoria-Garten.** Nur 3 Tage!

Dienstag, d. 20., Mittwoch, d. 21. u. Donnerstag, d. 22. Februar.
Anfang 8 Uhr. — Einlaß 7 Uhr. — Ende gegen 11 Uhr.

Gastspiel des Pariser Novitäten-Theaters
lebender Photographien in höchster Vollendung.

Flimmerfreie Pracht-Vorstellungen
des kinematographischen Weltinstituts **Pathé frères,** Paris.
Anerkannt bestes und vornehmstes Institut auf diesem Gebiete.
Persönliche Leitung: Dir. Rezitator **Herm. Preiss-Sarno,** Berlin.
Schmeichelhafte Rezensionen über stattgefundene Vorstellungen, so auch in **Bromberg, Patzers Etablissement etc.** liegen zur gefl. Einsicht aus.
Neu! Die lebende Photographie in prächtigen naturgetreuen Farben.
Letzte Neuheit! Unbeschreiblich schön. Kollierter Riesen-Pracht-Film:
Das Huhn mit den goldenen Eiern in 4 Teilen und 20 Verwandlungen.
Die größte Neuheit der Saison. Alles Dagewesene übertreffend.
Pathé frères Dramen, Schauspiele und Burlesken, dargestellt von ersten Künstlern des **Theater francais** in Paris, sichern eine ununterbrochen spannende oder bis zur schallenden Heiterkeit sich steigende Unterhaltung.
Nur Neuheiten. Tadellos dezentes Familien-Programm.
Näheres ausgestellte Bilder, Plakate und Zettel.
Vorverkauf: Sperrsitz 80 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg. in den Zigarrengeschäften von **Duczinski** und **Herrmann** und im **Victoriagarten. Abendkasse:** Sperrsitz 1 Mk. 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., Stehplatz 40 Pfg. — Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder unter 14 Jahren zahlen halbe Kassenpreise.
Nur Mittwoch, den 21. Februar, nachm. 5 Uhr, zu kleinen Preisen:
Extra-Kinder- und Familien-Vorstellung.
Entree: 40, 30, 20 u. 10 Pfg. nur an Kasse, Erwachsene das Doppelte

---



Zu haben in der Verkaufsstelle von
Richard Thomas, Bachestr. No. 2, Ecke Breitestr.

Mittwoch, den 21. Februar 1906,
abends 8 Uhr:

Drittes Symphonie-Konzert

der Kapellen des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 und des Pionier-Bataillons Nr. 17 (ca. 50 Musiker)

im Artushof.

Zum Vortrag gelangen:

1. Symphonie Nr. 2, D-dur op. 36 . . . . Beethoven.
2. Sphärenmusik aus dem Quartett op. 17 . . . . . Rubinstein.
3. Peer Gynt-Suite . . . . Grieg.
4. Trauermarsch a. d. Musik-Drama „Götterdämmerung" Wagner.
5. Ouverture Nr. 3 z. O. „Leonore" (Fidelio) . . . Beethoven.

Eintrittspreis: Sitzplatz **1,50** Mk., Stehplatz **0,75** Mk., Schülerkarten **0,50** Mk., Logen à **7,50** Mk.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** zu ermäßigten Preisen zu haben.

Krelle. **Henning.**

Erstklassige

Kulmbacher Exportbier-Brauerei

hat den Alleinverkauf ihrer Biere für

Thorn und Umgegend

zu vergeben und erbittet gefl. Offerten unter **M. Z. 4243** an **Haasenstein & Vogler A. G. München.**

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Donnerstag, den 22. Febr.:

1. Gastspiel Frl. Mary Werner vom Stadttheater in Aachen.

Der Probepfeil.

Lustspiel in 4 Aufzügen v. Osk. Blumenthal.

Freitag:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß.

Sonntag nachm.:
Die Dame von Maxim.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn (e. V.).

Mittwoch, den 21. d. Mts., abends 8½ Uhr im Schützenhause:

Ausserordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen des Vorstandes.
2. Wahl von Rechnungsprüfern.
3. Besprechung über die Stadtverordnetenwahl.

Der Vorstand.

Altst. evang. Kirchenchor.

Sonntag, den 4. März, abends **in der altstädt. Kirche:**

Aufführung des Oratoriums „Der verlorene Sohn" von **Rudeck.**

Die Strumpfstrickerei A. Winklewski befindet sich jetzt **Thorn, Katharinenstr. 10.**

Einen großen Posten

junge Erbsen,

2 Pfd.-Dose 40 Pf., 1 Pfd.-Dose 25 Pf., empfiehlt

Carl Ludwig,
Schulstraße 1.

Ein Schatz

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz,** i. d. **Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, d. 21. Februar 06.

Mädchenschule Mocker Abends 8 Uhr: Missionsstunde. Herr Pfarrer Johst.

Hierzu Beilage, Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

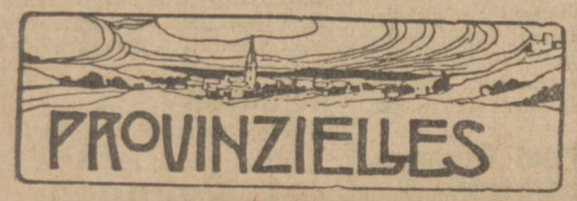
Begründet anno 1764

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 43 — Mittwoch, 21. Februar 1906.

Ein frischer Zug in unserer Sozialpolitik.

Was alle Veröffentlichungen über das Elend in der Heimindustrie, alle Heimarbeiterschutzkongresse, alle Petitionen an Bundesrat und Reichstag nicht vermochten, nämlich die Gesetzgebungsmaschine für die Ausdehnung des Heimarbeiterschutzes in Gang zu bringen, das hat der Besuch der Kaiserin in der Heimarbeiterschutzausstellung zuwege gebracht. Die Bilder des Elends, die die Kaiserin aus der Ausstellung mit sich genommen, gelangten diesmal direkt zu dem Kaiser, und sie waren so farbenreich, um ihn selbst zu einer sehr merklichen Initiative anzuregen. Man wird jetzt bald wahrnehmen können, wie all die „schweren und unüberwindlichen Hindernisse“, die sich sonst jedem Fortschritt der sozialpolitischen Gesetzgebung entgegenstellen, wenigstens soweit es die Heimarbeit angeht, bedeutend zusammenschrumpfen werden und sich hier ein frischer Wind einstellen wird. Die besten Anzeichen machen sich schon bemerkbar. Bald nach dem Besuch der Kaiserin in der Ausstellung fand im Reichsamt des Innern eine Sitzung statt, die sich mit der Frage der gesetzlichen Regelung der Heimarbeit befaßte. Darauf hielt das preußische Staatsministerium unter dem Vorsitz des Fürsten Bülow eine Sitzung ab, bei der die Heimarbeit auf der Tagesordnung stand, dann folgte eine Kronratssitzung, der der Kaiser — hier in seiner Eigenschaft als König von Preußen — präsidierte, mit gleicher Tagesordnung, und schon am folgenden Tage besuchte Graf v. Posadowsky mit seinen Räten selbst die Heimarbeits-Ausstellung. Man sieht, die Ereignisse umstürzen sich, es zeigt sich plötzlich eine Aktivität des Interesses für die Heimarbeit, an die noch vor vier Wochen kein Mensch geglaubt hätte. Diese Tatsachen führen zu zwei bedeutsamen Ergebnissen, einmal bestätigen sie aufs neue, daß all die spruchreifen Fragen unserer sozialpolitischen Gesetzgebung nicht deshalb immer auf dem toten Punkte bleiben, weil ihre Durchführung mit zu großen gesetzgeberischen Schwierigkeiten oder wirtschaftlichen Schäden verknüpft wäre, sondern vielmehr deshalb, weil der passive Widerstand in einflußreichen Kreisen jeden sozialpolitischen Fortschritt verhindere, zweitens aber werfen sie aufs neue ein grelles Licht darauf, wie wenig der Kaiser wirklich über die sozialen Verhältnisse der Arbeiterschaft unterrichtet wird. Erst eines Zufalles, wie ihn der Besuch der Kaiserin in der Heimarbeitsausstellung darstellt, bedarf es, um ihm einen winzig kleinen Ausschnitt sozialen Elends in seiner wirklichen Gestalt zu zeigen.



Bromberg, 19. Februar. Wegen Zweikampfs wurde in der gestrigen Strafkammersitzung der Oberlehrer am Königl. Realgymnasium Max Kuwert zu 3 Monaten Festung verurteilt. Sein Gegner Oberleutnant Lehmann, ist, wie s. Zt. mitgeteilt, schon früher vom Kriegsgericht zur gleichen Strafe verurteilt worden.

Posen, 18. Februar. Hier fand unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Waldow eine Beratung statt, in welcher Weise die Seßhaftmachung der aus Rußland zurückgewanderten Deutschen bewirkt werden soll. — Der verantwortliche Redakteur der „Pos. Neuest. Nachr.“ Paul Ehrentraut hatte eine ihm s. Zt. vom Verein der Zahnärzte zugeschickte Berichtigung nicht dem Wortlaut nach aufgenommen, weil sie nach seiner Ansicht nicht den preßgesetzlichen Anforderungen entsprach. Dafür wurde er vom Amtsgericht mit einem Strafbefehl über 5 Mark bedacht, gegen den er Widerspruch erhob. In der heutigen Verhandlung beantragte der Amtsanwalt wiederum 5 Mark Geldstrafe. Justizrat Ullmann plädierte auf Freisprechung. Das Gericht erkannte nach dem Antrage des Amtsanwalts. Berufung ist [illegible] en.

Unsere heutige Darstellung führt uns in die baltischen Provinzen, wo die russische Regierung jetzt bemüht ist, die Ruhe wieder herzustellen, d. h. Rache an der Bevölkerung zu nehmen, welche Mord und Verderben über so viele Familien in den baltischen Provinzen und namentlich über das Deutschtum gebracht haben. Diese Strafexpeditionen bestehen gewöhnlich aus kleinen Trupps Dragonern von etwa 30 Mann, einem Geschütz und Pionieren und werden gewöhnlich solchen Offizieren unterstellt, die verwandt mit den Gutsbesitzern sind, die durch die Aufrührer geschädigt wurden. Die Offiziere werden somit von den Gutsbesitzern genau darüber informiert, wer zu den Aufrührern gehört, und sind somit in der Lage, die entsprechende Vergeltung auszuüben. Unser heutiges Bild zeigt einen Vorgang in der Nähe von Wenden, wo sogar der Pfarrer sich an den Unruhen gegen den Gutsherrn beteiligt hatte. Die Offiziere legten das Pfarrhaus in Brand; der streitbare Gottesmann war natürlich längst geflüchtet und hatte sein Leben in Sicherheit gebracht.



Scene aus der Revolution in den baltischen Provinzen.



* **Ein neuer Bilse.** In Straßburg i. E. sind die Behörden und die Mitglieder der Gesellschaft in große Erregung versetzt worden durch eine Broschüre, welche der frühere Straßburger Polizeikommissar Stephany in Zürich in Cäsar Schmidt's Verlag hat erscheinen lassen. Das Buch stellt eine Reihe



Polizeikommissar Stephany, der Autor einer Skandalbroschüre.

bestimmter Personen der Straßburger Gesellschaft auf das ärgste bloß, indem er sie einer großen Anzahl sittlicher und finanzieller Vergehen bezichtigt und ein vornehmes Restaurant als Lasterhöhle hinstellt. Der Autor ist unmittelbar nach dem Erscheinen der Broschüre in die Schweiz geflüchtet, auf Ersuchen der deutschen Regierung aber jedoch von den schweizerischen Behörden verhaftet worden. Die Auslieferungsverhandlungen sind nunmehr eingeleitet worden. Wir bringen heute unsern Lesern das Bild des Stephany.

* **Vom Vater auf den Sohn.** Die Leitung des fiskalischen Hauptgestüts Graditz ist aus den Händen des preußischen Oberlandstallmeisters Grafen G. Lehndorff, der seinen Posten fast 40 Jahre lang innehatte, in die seines Sohnes, des Landstallmeisters Grafen Siegfried Lehndorff übergegangen. Der als tüchtiger Rennreiter ehemals bekannte Graf Siegfried Lehndorff wird in seinem bisherigen Amt eines Leiters des Friedrich-Wilhelms-Gestüts in Neustadt a. d. Dosse durch Herrn v. Schlüter ersetzt. An Stelle des letzteren, der bisher in Gudwallen tätig war, tritt der gleichfalls als Rennreiter bekannte Graf Sponeck.

GEMEINNÜTZIGES

† **Ein Preissturz.** Die Zeitungen berichteten vor wenigen Tagen von einem gewaltigen Preissturz in Thorium-Nitrat, dem bekannten Material zur Herstellung von Gasglühlicht-Strümpfen. Während vor 2 Jahren der Thorium-Preis sehr niedrig war, erhöhte die sogenannte Thorium-Konvention plötzlich den Preis auf das doppelte, um ihn jetzt ebenso plötzlich um die Hälfte zu ermäßigen. Es ist nun interessant zu hören, daß der echte Auer-Glühstrumpf „Degea“ aus einem Material hergestellt wird, welches auf dem Markte nicht erhältlich ist. Es ist dies das Auer-Fluid, welches von Dr. Auer von Welsbach, dem Erfinder des Gasglühlichtes, fabriziert wird und ausschließlich an die Auergesellschaft geliefert werden darf. Demzufolge ist auch nur die Auergesellschaft im Besitze des Degea-Rohmaterials und unabhängig von den Spekulationen auf dem Thorium-Markte. Wie auch immer die Preise des Thoriums schwanken mögen, die Qualität und den Preis des Degea-Strumpfes vermögen sie nicht zu beeinflussen. Wer also seine Freude an einem stets gleichmäßigen, die vorzüglichsten Lichteffekte aufweisenden Gasglühlicht von angenehmer Farbe haben will, dem bietet nur der echte Auer-Glühstrumpf Degea die absolute Gewähr hierfür. Beim Einkauf achte man ausdrücklich auf den Namen Degea, um sich vor minderwertigen Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen zu schützen.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 19. Februar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte [illegible] werden außer dem notierten Preise [illegible] Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 750—761 Gr. 172—175 Mk. bez.
inländisch bunt 724—761 Gr. 164—173 Mk. bez.
inländisch rot 673—744 Gr. 157—164 Mk. bez.
transito hochbunt und weiß 764 Gr. 142 Mk. bez.
transito rot 721—726 Gr. 131—133 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726— — Gr. 149 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 650—674 Gr. 138—146 Mk. bez.
transito große 683—692 Gr. 122—126 Mk. bez.
transito kleine 592—621 Gr. 104—106 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 110—110 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 144—146 Mk. bez.
transito 110—119 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr.
210 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 60—104 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 9,50—9,80 Mk. bez.
Roggen- 9,20—9,80 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 7,92½—7,95 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° franko Neufahrwasser 6,50- Mk. inkl. S. bez.

Bromberg, 19. Februar. Weizen 160—174 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen gut gesund, trocken ohne Auswuchs 151 Mk., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 140—146 Mk., Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste zu Müllerzwecken 132—138 Mk., Brauware 145—150 Mk. — Erbsen: Futterware 150—155 Mk., Kochware 160—172 Mk. — Hafer 133—143 Mk.

Magdeburg, 19. Februar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,80—8,—. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,00—6,30. Stimmung: Ruhig. Brotraffinade 1 ohne Faß 17,62½—17,75. Kristallzucker 1 mit Sack —,——,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,25—17,50. Gem. Melis mit Sack 16,75—17,00 Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Februar 16,10 Gd., 16,25 Br., per März 16,30 Gd., 16,35 Br., per April 16,40 Gd., 16,50 Br., per Mai 16,55 Gd., 16,65 Br. per August 16,95 Gd., 17,00 Br. Ruhig.

Köln, 19. Februar. Rüböl loko 55,00, per Mai 55,50. —

Hamburg, 19. Februar, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März 37½ Gd., per Mai 38 Gd., per September 39 Gd., per Dezember 39½ Gd. Stetig.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Verzeichnis.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 19./2. ℳ	bisher ℳ
Weizengries Nr. 1	15,80	15,80
Weizengries Nr. 2	14,80	14,80
Kaiserauszugmehl	16,—	16,00
Weizenmehl 000	15,—	15,00
Weizenmehl 00 weiß Band	13,20	13,20
Weizenmehl 00 gelb Band	13,—	13,00
Weizenmehl 0	8,80	9,00
Weizen-Futtermehl	5,80	5,80
Weizen-Kleie	5,40	5,40
Roggenmehl 0	12,80	13,00
Roggenmehl 0/I	12,—	12,20
Roggenmehl I	11,40	11,60
Roggenmehl II	8,80	9,20
Kommis-Mehl	10,40	10,60
Roggen-Schrot	10,20	10,40
Roggen-Kleie	5,60	5,60
Gersten-Graupe Nr. 1	14,—	14,00
Gersten-Graupe Nr. 2	12,50	12,50
Gersten-Graupe Nr. 3	11,50	11,50
Gersten-Graupe Nr. 4	10,50	10,50
Gersten-Graupe Nr. 5	10,—	10,00
Gersten-Graupe Nr. 6	9,80	9,80
Gersten-Graupe grobe	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr. 1	10,30	10,30
Gersten-Grütze Nr. 2	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr 3.	9,50	9,50
Gersten-Kochmehl	9,30	9,30
Gersten-Kochmehl	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,80	5,80
Gersten-Buchweitzengries	16,50	16,50
Buchweitzengrütze	15,50	15,50
Buchweitzengrütze	15,—	15,00

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Weg vom Nonnentor bis zum Handelskammerschuppen an der Uferbahn wird bis auf weiteres gesperrt.

Thorn, den 17. Februar 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Krankenhaus und für das städtische Wilhelm Augusta-Stift (Siechenhaus) auf der Bromberger-Vorstadt soll für das Jahr 1. April 1906/07 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich:

50 Ztr. Rind-, 5 „ Kalb-, 10 „ Hammel-, 10 „ Schweine- } Fleisch,
3 „ inländ. Schweineschmalz,
12 „ Moulmain-Reis,
14 „ Graupe (mittelstark),
11 „ Hafergrütze (gesotten),
11 „ Gerstengrütze (mittelst.),
4 „ Reisgries,
120 kg (2 Ballen) Guatemala-Kaffee,
50 „ (1 Ballen) Java-Kaffee,
10 Sack Salz
8 Ztr. bosn. Pflaumen (80/85),
5 „ Kaiser Otto-Kaffee (Hauswald),
6 „ gemahlene Raffinade.

Anerbieten auf diese Lieferung sind, postgemäß verschlossen, bis zum 10. März 1906, mittags 12 Uhr, bei der Oberin des Krankenhauses unter Beifügung der Proben, soweit erforderlich, einzureichen, und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Lebensmitteln."

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus. In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn, den 9. Januar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. **8000 Ztr. oberschlesischer Stückkohlen** Marke „Mathildegrube" oder „fiskalische Königin Luisengrube" für das städtische Schlachthaus für das Betriebsjahr 1906/07 ist zu vergeben.

Bedingungen können in unserm Bureau I – Rathaus 1 Treppe – eingesehen werden.

Angebote sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift versehen „Angebot auf Kohlenlieferung für das Schlachthaus" bis zum 15. März 1906, vormittags 11 Uhr im genannten Bureau abzugeben.

Thorn, den 15. Februar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Januar cr. fällig gewesenen **Beiträge zur städtischen Feuer-Sozietäts-Kasse** für das Jahr 1906 sind binnen 8 Tagen, bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung, an unsere Kämmereihauptkasse zu entrichten.

Thorn, den 15. Februar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Ostern d. Js. wird in Thorn neben der evangelischen Präparandenanstalt staatsseitig ein dritter **Präparanden-Kursus** für evangelische Zöglinge eingerichtet werden.

Die Bedingungen für die Aufnahme sind die üblichen.

Anmeldungen sind umgehend, spätestens bis zum 15. März d. J. an den Leiter der Präparandenanstalt Herrn Seminarlehrer Panten oder an die Schuldeputation in Thorn zu richten.

Thorn, den 30. Januar 1906.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Am 2. April 1906 wird an der **Königlichen höheren Maschinenbauschule zu Posen** ein **neuer Kursus** zur Ausbildung von niederem technischen Personal (Heizer, Maschinisten, Monteure, Werkmeister) eröffnet. Die Dauer des ganzen Kursus beträgt 12 Wochen im Jahre 1906 und 12 Wochen im Jahre 1907. Das Schulgeld beträgt 20 Mark für jeden Halbkursus.

Aufnahmebedingungen:

Vierjährige praktische Tätigkeit in einer Maschinenfabrik oder in einem sonstigen Gewerbe der Metallindustrie und ausreichende Kenntnis der deutschen Wort- und Schriftsprache. Programme versendet kostenlos und Anmeldungen nimmt entgegen die Direktion der Königlichen höheren Maschinenbauschule zu Posen, Petriplatz 1.

Posen, den 20. Dezember 1905.

Der Regierungs-Präsident.

Alle Sorten feiner, weißer, halb weißer, farbiger und Majolika-

Kachelöfen

mit neuesten Verzierungen hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

L. Müller Nachf.,

Inh. **Paul Dietrich,** Seglerstraße 6.

Achtung!

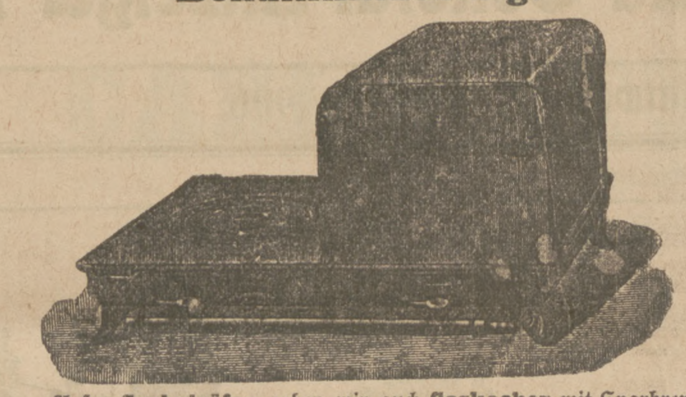
Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe meiner Filiale,

Zigarren u. Weine etc.,

Altstädt. Markt 26. (Ecke Schuhmacherstr.), zu herabgesetzten Preisen.

J. Pomierski.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. **Gasanstalt.**







Eine gute Drucksache

ist die beste Empfehlung für einen Geschäftsmann, der mit der Zeit vorwärtsschreiten und auch nach dieser Richtung hin repräsentieren will!

Zur Anfertigung aller kaufmännischen Drucksachen

wie: Fakturen, Mitteilungen, Briefbogen, alle Arten von Empfehlungs-Schreiben, Besuchsanzeigen, Postkarten mit Firma- und allen anderen Aufdrucken, Paketadressen, Paket-Begleitadressen, Kuverts, Adresskarten, Katalogen, Preislisten etc. etc.

empfiehlt sich die

Buchdruckerei der Thorner Ostd. Zeitung

Seglerstraße 11 — G. m. b. H. — Seglerstraße 11

Druck und Verlag der Thorner Zeitung, des Tageblatt für Mocker und des Amtlichen Anzeigeblatts für den Amtsbezirk Mocker.

Tapeten Farben Linoleum Linkrusta

billigst bei **L. Zahn,** Coppernicusstraße 39.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14.

Altes Gold und Silber

kauft

R. Schmuck, Culmerstr 15.

Hausfahnen Preis-Liste franko.

Reinecke, Hannover



Zur bevorstehenden großen Kaiserfestlichkeit

empfehle meine **verstellbaren**

Fahnenhalter D. R. P.

in jeder Ausführung und in jeder Preislage lieferbar. Stets großes Musterlager.

R. Thomas

Schlossermeister.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5.

Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatl. ohne Anzahlung. Preisverzeichn. franco.

Reinigend, erhaltend, erfrischend wirkt **Dr. Wilhelm Herzfeld's** antiseptisches

Mund- und Zahnwasser.

Flaçon 75 Pf.

In Thorn bei den Herren Friseuren: **Barczynski,** Bäckerstr., **Dejewski,** Friedrichstr., **Hoppe,** Culmerstr., **Plaga,** Mellienstraße, **Schilling,** Breitestraße, **Zielinski,** Schillerstr. In **Briesen** bei Frau Friseur **Labs.** In **Schönsee** bei Fris. **Franz Schulz.**

Kalk, Zement, Gyps, Rohrgewebe

empfiehlt bei billigster Preisberechnung:

Carl Kleemann, Thorn-Mocker, Fernspr. 202.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Dachpappe, I Träger, Drahtstifte, Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung.

Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und der Arme gefahr- und schmerzlos.

à Glas Mk. 1,50.

Verkaufsstelle bei **Paul Weber,** Drogenhandlung, Culmerstr. 1.

Wie **Dr. med. Hair** von

Asthma

sich selbst u. viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift. **Contag & Co., Leipzig.**

Ohne Versuch kein Urteil.

Mischung: Antiaquia, Java und Costarica

per Pfund 1.30 Mk.

täglich frisch geröstet, empfehlen

B. Wegner & Co.

Erste u. älteste Kaffee-Rösterei u. Preßhefe-Niederlage

Brückenstraße 25. Gegründet 1863.

Das

M. Bergmann'sche Schuh- u. Stiefellager

wird billigst ausverkauft.

Breitestraße 26.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

„Jodella"

ist jetzt der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Der beste, vollkommenste und **wirksamste Lebertran.** Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals-** und **Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blaßaussehenden Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten etc. etc.** als **allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel.** – Wirkt **energisch blutbildend, säfteerneuernd, appetitbringend, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben. **Preis: M. 2.30** und **4.60.** Alleiniger Fabrikant: **Apotheker Lahusen** in **Bremen.** Da Nachahmungen, kaufe man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella",** welcher sich von außen auf jedem Kasten befinden muß. **Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in Thorn: Rats-, Annen-** und **Königliche Apotheke** von **A. Pardon, Jacob's Löwen-Apotheke.**

Kolonialwaren- und Farbengeschäft

zu verpachten. Auch ist das Grundstück, in welchem seit länger als 12 Jahren ein **Restaurant** betrieben wird, preiswert zu verkaufen. Anzahlung 8–10 000 Mark. Offerten sub **No. 110** an die Exped. d. Ztg.

Geschäftsgrundstück

in guter Lage sofort

zu kaufen gesucht.

Gefl. Anerbieten unter **R. S. 461** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sichere Existenz!

Ein seit 6 Jahren bestehendes **Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft** ist von sofort oder später zu übernehmen. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Baustellen

von den Grundstücken, den **Kleintje**schen Erben gehörend, Mellienstraße gelegen, sind unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt sowie Pläne sind einzusehen bei

Paul Grosser,

Elisabethstr. 18.

Ich beabsichtige meinen ca. 12000 Quadratmeter großen

Bauplatz

auf der Culmer Vorstadt, ca. 500 m von d. Stadt gelegen, m. Kanalisation u. Wasserleitung versehen, im ganzen oder geteilt billig zu verkaufen.

Zur Fabrikanlage sehr geeignet.

M. Bartel, Maurermeister, Thorn III, Waldstr. 45.

Lagerschuppen.

In unserem Schuppen auf dem Hauptbahnhofe ist Raum 11a (Grundfläche 45 qm) sofort zu vermieten.

Die Handelskammer zu Thorn.

Neustädter Markt 23

ist die bisher von Frau **Albrecht** innegehabte Balkon-Wohnung 3. Et. bestehend aus 5 Zimmern, Entree Badestube, Küche und Zubehör vom 1. April 1906 zu vermieten.

Näheres durch **Julius Cohn,** Altstädter Markt 26.

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten

Seglerstraße 13.

Hochherrschaftl. Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör und Zentralwasserheizung ist von sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses Wilhelmstr. 7.

Altstädt. Markt 20

3. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör renoviert, vom 1. April zu vermieten

Laura Beutler.

Die in dem Hause

Brombergerstraße 70

z. Zt. von Herrn Rentier Weier bewohnte

Parterre-Wohnung

ist vom 1. April 1906 zu verm.

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Wohnungen zu vermieten Araberstr. 9.

In den **Grau'schen Häusern** sind vom 1. April ab noch billig zu vermieten: Katharinenstr. 5, 1. u. 2. Etage, je eine **frdl. Wohnung,** bestehend aus je 3 **großen, hohen** Stuben, Küche, engl. Kochherd, auf Wunsch auch **Gaskochapparat** und Zubehör. Direkte Besichtigung gestattet. Nähere Auskunft erteilt

A. C. Meisner, Gerberstr. 12, pt.

Nachlaßverwalt. d. Grauschen Häuser.

Hofwohnung, zwei Stuben, Kammer und Küche per sofort oder 1. April zu vermieten. **Seglerstr. 28.**

---

1 Wohnung,

3 Zimmer nebst Zubehör, ist **Gerstenstr. 19,** part. zu vermieten. Zu erfr. **Gerechtestr. 33** im Laden.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. **Araberstraße 5.**

Heiligegeiststr. 13

ist ein **Laden nebst Wohnung** vom 1. April d. Js. zu vermieten.

W. Zielke,

Coppernicusstraße Nr. 22.

---

1 Wohnung 3 Zimm., Entree u. Zubehör vom 1. April zu verm. Coppernicusstr. 35.

Wohnung,

bestehend aus 2 großen, 2 kleinen Zimmern, Küche, Balkon pp., 1. Etage, **Mellienstr. 78,** für 325 Mk. vom 1. 4. zu vermieten.

Ein gut möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten

Baderstraße 23, Ecke Breitestr.

Zwei möbl. Zimmer

von sofort zu vermieten.

A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 14.



Die Erde bebt.

Roman von Lothar Brenkendorf.

(12. Fortsetzung.)

Der überraschende Anblick der glänzenden Festgesellschaft, welche sich in zahllosen bunten, beständig wechselnden Gruppen durch die prächtig erleuchteten unteren Räume der Villa bewegte, war wohl danach angetan, den jungen Sekretär zu verwirren und ihn zaudernd am Eingange des Tanzsaales weilen zu lassen. Die schimmernden Uniformen der Offiziere, die den vornehmen Festen Berlins sonst in erster Linie Farbe und Glanz zu verleihen pflegen, tauchten hier zwar nur ganz vereinzelt unter den Tanzenden auf; denn die eigentliche Aristokratie hielt sich noch mit einiger Vorsicht von dem amerikanischen Krösus zurück. Aber die goldstrotzenden Fracks, in denen sich mit vieler Würde die diplomatischen Vertreter überseeischer Monarchien und Republiken bewegten, boten im Verein mit den prächtigen Toiletten und dem funkelnden Juwelenschmuck der Damen doch Ersatz für diesen Mangel.

Trotz des elektrischen Lichtes und trotz aller erdenklichen Kühlungsmittel herrschte schon jetzt eine bedrückende Hitze, und die hundert verschiedenen Wohlgerüche, welche die schönen Besucherinnen des Festes mit sich gebracht hatten, vereinigten sich zu einem süßlich-faden Duft, der unangenehm und erschlaffend auf die Sinne wirkte.

Rudolf Hellborn wurde an seinem versteckten Platze kaum von irgend jemandem beachtet, und er beschäftigte sich schon seit mehreren Minuten sehr angelegentlich mit dem Gedanken an einen unauffälligen Rückzug, als er von einer tiefen Männerstimme seinen Namen rufen hörte und bei einer Wendung des Kopfes den Baron v. Trauenstein gewahrte, welcher hastig auf ihn zukam.

„Fräulein Forester läßt Sie bereits überall suchen, mein Herr! — Sie sollen die Begleitung einiger Gesangsvorträge auf dem Flügel übernehmen!“

Der kurze, befehlende Ton, in welchem diese Worte gesprochen waren, trieb Rudolf das Blut in die Stirn. Eine scharfe, stolz abweisende Erwiderung lag ihm auf den Lippen, aber er dachte noch im rechten Augenblick an seinen Bruder, und das heftige Wort blieb ungesprochen. Schweigend folgte er dem voraneilenden Baron an den Flügel, neben welchem Maud inmitten einer Gruppe von eifrig auf sie einredenden jungen Herren stand.

Rudolf war ja auch vor diesem Abend keineswegs blind gewesen für den Liebreiz in Maud Foresters äußerer Erscheinung; aber ihre eigenartige Schönheit hatte sich ihm nie so auffallend und überraschend offenbart als jetzt, da er sie in ihrem ganz schlichten, weißen, leicht und duftig um den schmiegsamen Körper fließenden Ballkleide vor sich sah. Einige frische Blumen an der Schulter und im Haar machten all ihren Schmuck aus. Sie trug weder Brillanten noch Perlen oder anderes Geschmeide, und doch durfte sie sicher sein, auch neben den glänzendsten Frauenerscheinungen des Festes zu bestehen.

Es entging dem Kandidaten nicht, daß Mauds glänzende Augen noch heller aufleuchteten, und daß sie die Unterhaltung mit ihrer Nachbarschaft fast unhöflich abbrach, als sie des Barons v. Trauenstein ansichtig geworden war. Zwar dankte sie ihm für seinen Ritterdienst nur mit einem Blick; aber dieser Blick war beredt genug, und Rudolf wunderte sich nicht mehr, als er jetzt auf dem Notenhalter das Manuskript von Trauensteins „Liebeswerben“ liegen sah.

Ohne eine Aufforderung abzuwarten, setzte er sich an den Flügel. Als er die ersten Töne des Vorspiels angeschlagen hatte, verstummte sofort das Geräusch der hundertfach durcheinander schwirrenden Stimmen, und alles drängte sich in der Nähe des Instruments zusammen. Der Vortrag gelang tadellos. Als sie geendet, gab es auf allen Seiten einen wahrhaften Sturm des Beifalls. Eine Fülle von Artigkeiten und Schmeicheleien flutete über Maud herein, und Minuten vergingen, ehe sie sich darüber selbst Gehör verschaffen konnte. Dann aber sagte sie mit erhobener Stimme und mit leuchtenden Augen:

„Es wird Sie interessieren, auch den Dichter und den Komponisten des Liedes kennen zu lernen, dem Sie eben eine so freundliche Aufnahme bereitet haben. Beide vereinigen sich diesmal in einer Person und sie führt den Namen Rüdiger von Trauenstein.“

Ringsumher wurden allerlei Ausrufungen der Ueberraschung laut und man beglückwünschte den jungen Baron, der sich verlegen nach rechts und links verneigte zu seinem Erfolge. Und wenn auch die meisten der umstehenden Herren ihm seine künstlerischen Lorbeeren neidlos gönnen mochten, so weckte doch die auffallende Art, in welcher Maud Forester sich zum Herold seines jungen Ruhms gemacht hatte, sicherlich bei gar manchem von ihnen ein Gefühl lebhaften Unbehagens. Bemühte sich die junge Dame doch auch kaum, ihre Freude über das Gelingen des kleinen Anschlags zu verbergen. Lächeld nahm sie, da man sich anschickte, sie aufs neue in eine Art von Belagerungszustand zu versetzen, ohne alle Umstände Trauensteins Arm und forderte ihn auf, sie ein wenig spazieren zu führen.

Ein paar Sekunden später waren sie trotz des Wogens und Treibens um sie her so gut wie allein und hatten nicht zu fürchten, daß ein Unberufener ihre mit gedämpfter Stimme geführte Unterhaltung belausche.

„Lassen Sie mich Ihnen aus tiefstem Herzen danken, Fräulein Maud“, sagte der Baron, ohne daß seine Stimme indessen einen besonders fröhlichen Klang gehabt hätte, „ich habe Ihre großmütige Absicht erkannt, und wenn ich nicht schon vor dieser Stunde Ihr willenloser Sklave gewesen wäre, so würde ich es mit dem Augenblick geworden sein, da Sie sich so hochherzig zu meinem Schutzgeist machten.“

„Wissen Sie auch, daß mir Ihre Ausdrucksweise garnicht recht gefällt, Herr von Trauenstein?“ erwiderte sie mit freundlichem Vorwurf. „Ein Mann soll sich niemals zum Sklaven eines andern Wesens machen, und wenn es sich auch nur um eine leere Redensart handelte. Ich wollte Ihnen eine kleine Freude bereiten und Ihnen zu ermunternder Anerkennung verhelfen — das ist wahr! — aber es ist wirklich nicht der Mühe wert, viel Aufhebens davon zu machen. Ich bin

belohnt genug, wenn der Beifall, den man Ihrem Werke gespendet hat, Ihnen vermehrte Kraft zur Vollendung Ihrer größeren Schöpfungen verleiht."

Der Baron seufzte und blickte schwermütig vor sich nieder.

„Ach, dieser Beifall!" sagte er. „Was hat er zu bedeuten? Er galt Ihrer liebreizenden Person und Ihrem vollendeten Vortrage viel mehr, als meinem unbedeutenden Liedchen."

„So halten auch Sie selbst dies Lied jetzt für ein unbedeutendes?" fragte sie in merklicher Enttäuschung. Trauenstein aber hob mit einem leichten Stirnrunzeln den Kopf.

„Dieses bezeichnende „auch" in Ihrer Frage sollte mir eigentlich die Antwort ersparen. Man hat Ihnen also bereits gesagt, daß meine Leistung eine wertlose sei?"

Maud war sehr rot geworden; aber es widerstrebte ihrer Natur, sich durch Unwahrheit aus einer Verlegenheit zu befreien.

„Ja! — Doch ich hatte bisher nur geringes Gewicht auf jene Kritik gelegt."

„Vermutlich war es dieser hochmütige Herr Hellborn, von dem sie ausgegangen war?"

„Allerdings! — Ich hatte ihn um seine Meinung gefragt, und ich gestehe, daß er sich wenig günstig äußerte. Aber ich glaube, daß Sie ihm Unrecht tun, wenn Sie ihn hochmütig nennen, seine Zurückhaltung ist vielleicht nur ein Zeichen natürlichen Taktgefühls."

„Mag sein — ich wußte bisher nicht, daß er sich Ihres besonderen Schutzes erfreut! — Wenn ich aber sogar aus solchem Munde eine Verurteilung erfahren muß, wie sollte ich dann vor einer wirklich berufenen Kritik bestehen können! Und doch ist dies Lied vielleicht das beste, was ich je geschaffen habe und jemals schaffen werde! Ich habe es mit meinem Herzen gedichtet und komponiert — eine ähnliche Begeisterung wird mir nie wieder kommen."

„Und Ihre Oper?"

„Ach, Fräulein Maud, warum sollte ich Sie und mich selbst belügen! — Es ist nichts damit! — Ich habe mich getäuscht, als ich mich für ein Talent gehalten. Am Ende bin ich doch nichts weiter als ein mittelmäßig veranlagter Dilettant! Als ich mich jetzt ernstlich an eine größere Aufgabe heranwagte und dem, was in nebelhaften Bildern meine Phantasie erfüllte, eine feste künstlerische Gestalt zu geben versuchte, versagte mir die Kraft."

Es war soviel aufrichtiger Kummer in seinem Bekenntnis, daß auch eine andere in diesem Augenblick wohl Mitleid mit ihm gehabt haben würde.

„Sobald wenn Sie damit nicht ungerecht sind gegen sich selbst, Herr Baron," tröstete Maud, „macht Ihnen diese Aufrichtigkeit nur Ehre, und als ein Mann, dem tausend andere Wege offen stehen, werden Sie die Enttäuschung leicht überwinden."

„Ja, wenn es nur die Enttäuschung wäre! — Aber für mich stehen hier ganz andere Dinge auf dem Spiel! Wenn Sie nur einen neuen Goethe oder Beethoven durch Ihre Hand glücklich machen wollen —"

Er stockte, und auch Maud, die das Köpfchen tief gesenkt hatte, antwortete nicht sogleich. Aber nach einer Weile schlug sie die Augen plötzlich voll und unbefangen zu ihm auf.

„Der Mann, dem ich meine Hand reichen könnte, brauchte weder ein Goethe noch ein Beethoven zu sein, Herr Baron — er müßte nur seinen Platz im Leben mit Ehren ausfüllen und diejenige Tüchtigkeit besitzen, welche ihm mit der Achtung aller rechtschaffenen Leute auch die meinige sichert."

Sie wollte vielleicht noch etwas weiteres hinzufügen; aber die neubelebte Hoffnung ihres Begleiters ließ denselben für einen Moment alle Rücksicht auf ihre Umgebung vergessen.

„Wenn ich Sie recht verstehe, Fräulein Maud," sagte er, ihren Arm stürmisch an sich pressend, fast überlaut, „so gewähren Sie mir trotz meines demütigen Geständnisses doch noch die Anwartschaft auf das herrlichste Glück! — Denn wenn ich auch nicht zu einem großen Künstler tauge, so fühle ich doch die Kraft in mir, ein tüchtiges und nützliches Glied der menschlichen Gemeinschaft zu werden! — Aber ich werde einige Zeit dazu gebrauchen; denn zu meinem einstigen soldatischen Beruf mag ich nicht zurückkehren, und in jedem anderen muß ich zunächst als Schüler oder Lehrling beginnen. Wollen Sie mir diese Zeit gewähren, Maud? Wollen Sie bis dahin auf mich warten?"

„Wenn ich sehen werde, daß es Ihnen ernst ist — ja!" antwortete sie leise, doch mit fester Stimme und ohne alle schüchterne Ziererei. Einer neuen, unvorsichtigen Freudenäußerung des Barons wußte sie dadurch vorzubeugen, daß sie rasch hinzufügte:

„Wir werden in den nächsten Tagen, wenn Sie Ihre Entschließungen gefaßt haben, weiter darüber sprechen — nicht wahr? Jetzt aber lassen Sie uns an diesem Walzer teil nehmen; denn mir scheint, daß man bereits anfängt, aufmerksam auf uns zu werden."

Sie mischten sich in das bunte Gewühl der Tanzenden; aber wenn von Trauenstein auch Selbstbeherrschung genug hatte, seine Zunge im Zaume zu halten, mußte sein glückstrahlendes Gesicht doch für jeden, der sich die Mühe nahm, das junge Paar zu beobachten, eine hinreichend verständliche Sprache reden.

Und einer wenigstens war in der buntbewegten Gesellschaft, der Maud Forester und ihren Begleiter schon seit dem Beginn ihrer Promenade nicht für einen Moment aus den Augen gelassen hatte.

Während dieses Walzers erst nahm Maud Forester mit Verwunderung wahr, daß die lange knochige Gestalt des Herrn Lincoln Greaves zuweilen in dem bunten Festgewoge auftauchte. Sie selbst hatte die Liste der einzuladenden Gäste aufgestellt und sie wußte bestimmt, daß der Freund ihres Vaters nicht unter denen gewesen war, welche sie heute um sich zu sehen gewünscht. Ihre Miene war deshalb keine allzu freundliche, als sie nach der Beendigung des Tanzes den ungeladenen Gast mit auf dem Rücken verschränkten Händen und gemächlichen Schritten auf sich zukommen sah. Jeden anderen würde die geringe Liebenswürdigkeit des Empfanges wahrscheinlich rasch wieder verscheucht haben, der Amerikaner aber in seiner unerschütterlichen Gelassenheit schien überhaupt nichts davon zu bemerken. Er sagte Maud einige Artigkeiten über das glänzende Fest, die aus seinem Munde doch nur wie beißende Spöttereien klangen, und bot ihr dann zu ihrem Befremden plötzlich seinen Arm.

„Lassen Sie uns einen kleinen Spaziergang machen, mein schönes Fräulein! Es kann Ihnen ja unmöglich Vergnügen bereiten, inmitten eines ganzen Haufens von Gimpeln zu sitzen und ihrem süßen Geflöte zuzuhören."

„Sie drücken sich wenig respektvoll über unsere Gäste aus," sagte Maud kühl abweisend. „Wer gibt Ihnen denn die Gewißheit, daß gerade Ihre Unterhaltung darnach angetan ist, mir größeres Vergnügen zu bereiten?"

„Es gab eine Zeit, da es keiner Dame einfiel, mich so zu fragen. Und niemand wußte meine Unterhaltungsgabe besser zu schätzen, als Ihre Frau Mutter, die ja leider viel zu früh von dieser schlimmen Welt abgerufen wurde. Unter den flotten Tänzerinnen, die sich allabendlich in John Whitleys Salon von liebenswürdigen Kavalieren bewirten ließen, hatte ich den Beinamen „das reizende Ungeheuer", und die schöne Miß Walsingham, Ihre nachmalige Frau Mutter, war es, die ihn erfunden hatte."

Noch ehe er mit diesen Erinnerungen zu Ende gekommen war, hatte Maud ihre Hand auf seinen Arm gelegt und ihn fast ungestüm mit sich fortgezogen. Es mußte ihr wohl sehr viel daran gelegen sein, daß nichts von dem, was er da sagte, von einem der Umstehenden vernommen würde, und vielleicht war es Lincoln Greaves nur um diese Wirkung zu tun gewesen, da er jetzt nicht daran dachte, die sonderbaren Reminiscenzen weiter fortzusetzen, sondern ganz unvermittelt in die lebendige Gegenwart zurückkehrte.

„Uebrigens sollten Sie einen Spaziergang mit mir auch schon aus anderen Gründen den langen Promenaden mit gewissen jüngeren Herren, wie zum Beispiel mit diesem Baron von Trauenstein, vorziehen," sagte er. Sie laufen dabei wenigstens nicht Gefahr, ältere Rechte zu verletzen und sich den Haß einer Nebenbuhlerin zuzuziehen."

„Sie müssen mich ja einer ganz besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt haben, Herr Greaves, und Sie müssen mit den Verhältnissen des Herrn von Trauenstein sehr genau bekannt sein. Wissen Sie vielleicht auch, wessen ältere Rechte es gewesen sind, die ich da unwissentlich verletzt habe?"

„Vielleicht! Aber es ist nimmer ratsam, Namen zu nennen, wenn man mit Damen zu tun hat. Wer weiß, ob die kleinen rosigen Ohren Ihrer Rivalin nicht jedes unserer Worte auffangen! Nahe genug ist sie uns immerhin!"

Ob nun Maud die bisherigen Reden ihres Begleiters ernsthaft genommen hatte oder nicht, jedenfalls war sie Weib genug, bei seiner letzten Aeußerung ihre Nachbarschaft mit raschem Blick zu mustern, und ein Lächeln ging über ihr

Gesicht, als sie erkannte, auf wen sich die Anspielungen des Amerikaners allein beziehen konnten.

Denn nur eine einzig Dame befand sich zufällig jetzt in dieser Ecke des Saales, eine junge Frau in kostbarer Toilette und von strahlen er Schönheit: Frau Lucy Löwengard!

Die beiden Freundinnen hatten im bisherigen Verlauf des Festes nur einmal Gelegenheit gehabt, sich flüchtig zu begrüßen. Von dem Augenblick ihres Eintrittes an war Frau Lucy ja noch mehr von Kavalieren umschwärmt gewesen, als die anmutige Tochter des Hauses, und eine Aeußerung höchster Bewunderung für ihre bezaubernde Schönheit war alles gewesen, was Maud bei der kurzen Begrüßung ihr hatte zuflüstern können.

Nun belustigte es sie im stillen nicht wenig, daß Lincoln Greaves, der wohl nichts von ihrer Freundschaft wußte, sie gerade auf Lucy Löwengard eifersüchtig zu machen versuchte.

„Es ist also die Dame im roten Sammetkleide, welche Sie meinen?“ fragte sie, indem sie sich den Anschein gab, als ob sie ganz ernsthaft auf seine Andeutungen einginge. „Und Sie glauben, daß dieselbe gewisse Rechte an den Baron von Trauenstein hätte?“

„So glaube ich allerdings! — Man erzählt, daß ihre allerliebsten Fingerchen bereits ein schwer zerreißbares Netz um diesen jungen Wikinger gewoben haben.“

„Erzählt man das? Und worauf stützt man diese Vermutung?“

„Vielleicht auf den Umstand, daß der Herr Baron der schönen Witwe Tag für Tag mit pünktlicher Regelmäßigkeit seine Besuche macht.“

„Tag für Tag? Das ist nicht wahr;“ sagte Maud, die plötzlich aus ihrer Rolle fiel, mit großer Entschiedenheit; aber Herr Lincoln Greaves verzog keine Miene.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herr Visitator.

Humoreske von Kurt Kurz.

(Nachdruck verboten.)

Das zum tüchtigen Beamten eine gehörige Dosis Grobheit gegen das Publikum nötig sei — dies war ein entschiedener Grundsatz des Zollvisitators John, welcher noch vor einigen Jahrzehnten in Leipzig seines Amtes waltete. Aber nicht nur wegen seines barschen Wesens, sondern auch wegen seiner Strenge im Amte und seiner Findigkeit war er von den Landleuten gefürchtet, die oft gar zu gern dies oder jenes in die Stadt hineingebracht hätten, ohne die übliche Akzise — wie man es nannte — zu entrichten. Visitator John sah ihnen aber scharf auf die Finger, und nachdem er einige ertappt hatte, die durch das ihm unterstellte Ranstädter Tor Lebensmittel hatten hindurchschmuggeln wollen, wagte es schließlich niemand mehr, den gestrengen Mann zu hintergehen.

Der Tagelöhner Tobias Munz aus Dölzig strich nun schon zwei Tage im Busche herum, um den stattlichen Rehbock, der dort wechselte, zu erlegen, aber er hatte ihn noch nicht zu Gesicht bekommen. Und dabei mußte der Spitzbube doch immer auf der Hut sein vor dem Förster, denn der ließ nicht mit sich spaßen. Endlich aber winkte ihm Waidmannsheil, als er um die Waldecke bog, erblickte er den Rehbock ruhig äsend. Lautlos hob Munz seinen alten Schießprügel an die Backe — plautz — da lag der Bock. Auf ihn zuspringen, ihn packen und damit in einen entlegenen Teil des Waldes eilen, war das Werk weniger Minuten. Hier versteckte der Spitzbube seine Beute und zu verschwiegener Nachtstunde schlich er sich zu dem Bock hin, waidete ihn aus und schleppte ihn heim. —

Am nächsten Morgen stand Visitator John wie gewöhnlich auf seinem Posten und blickte zu dem Tore hinaus, durch welches w[illegible] der Kaiser Napoleon nach schiefgegangener Bataille, umgeben von einem Knäuel von Soldaten und Wagengerümpel, Leipzig den Rücken gekehrt hatte. Scharf musterte John jeden, der das Tor passierte, halbwegs verdächtige Gestalten wurden angeschnauzt, daß es nur so eine Art hatte, und auch diejenigen, welche etwas verzollen mußten, waren froh, wenn sie Johns Gebrumm und Nörgelei hinter sich hatten.

„Na emal e bischen fix!“ herrschte John da den Einen an. „Halt, nich so voreilig! Ich will's Eich schon beibringen, wie mer mit der Steierbehörde verkehrt!“ brüllte er einem andern zu, während er bei einem Dritten die Verzollung mit einem bärenartigen Brummen begleitete, das unter seinem borstigen Schnurrbart rauh hervorströmte. „Kinn man Eich verd . . . Pack denn gar keene Raison beibringen?“ schrie er eben wieder einen Bauern an, der ganz erschrocken zurückprallte, und zu gleicher Zeit versetzte der vielseitige Visitator einem jungen Menschen, der ein Eselgespann leitete, eine der unter dem Namen „Kopfnuß“ bekannten wenig beliebten Früchte.

Da, mitten im Treiben der zum Markte ziehenden Landleute, erschien ein frisches, dralles Bauernmädel, das einen Schubkarren vor sich herschob. Auf diesem lag ein Sack. „Halt! Sack uffmachen!“ brüllte John. Das Mädchen zögerte, er blickte in den Sack und sah einen frischgeschossenen Rehbock. „Is der Bock ooch rechtmäß'g erlegt?“ schrie sie John an. Das Mädchen sagte in schüchternem Tone: „Ach ja, das is er, Herr Rat! Abber, Herr Rat —“ — „Was will Se denn noch?“ fragte John, den die auszeichnende Titulatur etwas milder stimmte. „Ach, mechten Se mer nich vielleicht sagen, wenn Se wollten so gut sinn, wo der Herr Vissetator John wohnt?“ Jetzt erstaunte der Gefragte doch. „John?“ sagte er, „das bin — Was will Se denn von ihm?“ — „Na ich sollte nur änne recht scheene Empfehlung sagen vom Herrn Pachter Männecke in Klee-Zschocher, un hier schickte er dem Herrn Vissetator — e kleen' Rehbock.“ — „Hm, warten Se mal e Oogenblick! Kann der Kerl nich warten? Da soll doch e heiliges Himmelkreizdunnerledder neinschlag'n, jetzt wo ich hier zu duhne habbe, dhut der Kerl, als ob's brennte!“ Der so Angeredete fuhr zurück, und John sagte nun zu dem jungen Mädchen: „Na, nu komm'n Se emal mit!“ ging ein Stück mit ihr und sagte dann leise: „Vissetator John wohnt Kuppergäßchen nein'z.“ — „Na danke scheene,“ antwortete das Mädchen, und John rief ihr nochmals halblaut nach: „Also Kuppergäßchen neinz'n.“

Menschlichen Regungen schien der Herr Visitator doch nicht abgeneigt zu sein, denn er freute sich darüber, daß ihm der Pächter des Rittergutes Klein-Zschocher einen Rehbock verehrte. Daß er, als Zollbeamter, diesen eigentlich auch hätte verzollen müssen, einen solch überflüssigen Gedanken wies er sofort zurück, um sich seinen Amtsgeschäften zu widmen. Daß der Tagelöhner Tobias Munz gerade das Tor passierte, konnte nicht auffallen, da der Betreffende nichts Verzollbares bei sich hatte. „Weeß der Deibel, will's denn heite garnich Mittag wer'n?“ fluchte John nach einiger Zeit, indem er seine tombackene Taschenuhr zu Rate zog. Endlich aber schlug seine Befreiungsstunde, und eiligen Schrittes lief er in seine Wohnung „Kuppergäßchen neinz'n.“

Schnell klomm er die Treppe empor und trat sogleich in die Küche. Hier saß, während das Essen kochte, die Frau Visitator in einem bequemen Lehnstuhl und beschäftigte sich damit, an gar nichts zu denken. „Wo is'n der Bock?“ rief John sogleich. „Was'n fer e Bock?“ fragte langsam die behäbige Frau, deren gewaltige Leibesfülle in wohltuendem Gegensatz zur langen Figur ihres Ehegatten stand. „Na der Rehbock, den mer heite gekriegt hamm.“ — „Na was'n nur fer e Rehbock? Ich weeß nischt von e Rehbock!“ — „De weeßt nischt davon? Na, Himmelkreizdunnerledder, is denn ke Mähchen hiergewesen mit e Rehbock aus Klee-Zschocher?“ — „Nee,“ erwiderte die Frau Visitator gemächlich, „ich habbe keene gesehn.“ — „Na, da hert abber doch d'r Bindfaden uff!“ schrie John und erzählte seiner lauschenden Ehehälfte die Begegnung mit dem Mädchen aus der Fremde.

Sollte das Mädchen den Bock anderswo abgegeben haben? Diese Frage wurde bald gelöst. Der Pächter von Klein-Zschocher, den John bald darauf traf, wußte nichts von der Sendung, und von einem Wildprethändler erfuhr der Visitator, daß ein Mann bei ihm den Rehbock verkauft hätte. Nach der Beschreibung wußte John sofort, daß es Tobias Munz gewesen war. Mörderlich fluchte der Herr Visitator in sich hinein, als er einsah, daß er selbst die Helferin des ihm wohlbekannten Wilddiebs durchs Tor geleitet, grimmig war sein Vorsatz, die Marktleute noch mehr als bisher zu überwachen, und wer ihn am nächsten Markttage beobachtet hätte, dem hätten die Haare zu Berge stehen müssen.



Der Herzenstakt.

Es gibt eine Eigenschaft, von der niemand gern einräumt, daß sie ihm fehlt, das ist der Takt; denn taktlose Menschen begehen eine Menge kleiner Verstöße, und die Welt vergibt eher einen inneren Fehler, als einen Mangel an richtiger Form. Der Glaube, daß Takt angeboren ist, steht ziemlich fest, und allerdings findet man ihn bei einem Menschen stärker ausgeprägt, als beim andern. Aber wahrer Takt entspringt aus ganz andern Beweggründen, als aus geselligen Rücksichten, er ist nicht eine Folge der Höflichkeit, sondern der Selbstlosigkeit, und zeigt sich nicht nur in der äußeren Form, sondern in der Rücksichtnahme auf die Gefühle anderer. Der Takt, der einer oberflächlichen Quelle entspringt, wird sicher nicht immer vorhalten. Sie werden auch schon bemerkt haben, lieber Freund, daß der rechte Takt sich nicht nur denen gegenüber zeigt, die über uns, sondern auch denen gegenüber, die unter uns stehen. Wie viele Unannehmlichkeiten, Widerwärtigkeiten entstehen aus Mangel an Takt! Leider empfinden diejenigen, die taktlos gehandelt haben, am wenigsten davon. Würden wir oft so lieblos die Pläne und Handlungen anderer beurteilen, wenn wir den Takt hätten, uns im Geist an ihre Stelle zu versetzen? Nein! Denn wahrer Takt deckt die Fehlgriffe anderer zu, schont die verwundeten Herzen, tröstet die Betrübten und ist glücklich mit den Glücklichen. Er schlichtet die Streitigkeiten und gründet Freundschaften, er hilft über peinliche Augenblicke hinweg und nimmt den Befangenen ihre Verlegenheit."



Ein aussterbendes Volk.

Die Reste der Maoris, der Urbevölkerung von Neuseeland, gehen, trotz aller Bemühungen, einer unaufhaltsamen Vernichtung entgegen. Es sind besondere Anstrengungen gemacht worden, diese Leute mit den Grundbegriffen der Gesundheitspflege bekannt zu machen, aber es scheint nichts genützt zu haben, weil Typhus und Tuberkulose zu stark unter den Maoris aufräumen. Sollten nun gar noch die Pocken hinzukommen, so würde das Schicksal des alten Volkes in kurzer Zeit besiegelt sein. Aus diesem Grunde sind Flugblätter in der Maorisprache verteilt worden, die auf die Gefahren der Pocken und auf den Segen der Impfung aufmerksam machen sollen. Es ist wohl aber kaum anzunehmen, daß diese Naturmenschen sich freiwillig davon überzeugen lassen, daß ein Verfahren wie die Impfung von Nutzen sein könnte, sie müßten es denn für ein Zaubermittel halten.

Eine chinesische Fabrikstadt.

In der alten „Porzellanstadt" Chingtê Chên steht alles mit der Porzellan- und Töpferwarenindustrie in Verbindung oder ist ihr untergeordnet. Sogar die Häuser sind größtenteils aus Ueberresten von feuerfestem Ton, die einst entweder ein Teil von alten Brennöfen oder von Chamottedecken waren, in denen Porzellan während des Brennens aufgeschichtet wurde. Das Ufer ist meilenweit mit einer dichten Schicht zerbrochenen Porzellans und Chamotteabfällen bedeckt. Am meisten fällt in Chingtê Chên auf, daß nichts dem ähnlich ist, was man sonst in China findet. Jetzt gibt es 104 Brennöfen in der Stadt. Der größere Teil der Brennöfen arbeitet im Sommer nur eine verhältnismäßig kurze Zeit. Während dieser arbeitsreichen Saison, wenn jeder Brennofen vielleicht durchschnittlich 100 bis 200 Leute beschäftigt, steigt die Bevölkerung von Chingtê Chên auf etwa 400 000 Seelen; aber die Hälfte davon sind Saisonarbeiter, die meist aus dem Tuchtang-Bezirk kommen, in Reihen kasernenartiger Schuppen wohnen, und ihre Familien nicht mitbringen. Auch abgesehen von den Brennöfen wird man allenthalben daran erinnert, daß man sich in der „Porzellanstadt" befindet. Man kommt durch viele Straßen, in denen in jedem Laden Männer, Frauen und Kinder mit dem Zeichnen, Formen, Bemalen und Verteilen von Tonwaren beschäftigt sind. Unzählig sind die Töpferschuppen, in denen der Ton gemischt und auf dem Rade gedreht wird. Drei Meilen lang liegen am Flußufer Dschunken, die entweder Material und Feuerung landen oder die fertigen Erzeugnisse aufnehmen. Wenn es auch eine ganze Anzahl Läden für den Einzelverkauf gibt, so findet man doch weniger als man erwarten könnte, und der in den Händen von Gilden liegende Großhandel tritt wenig zutage. Außer den Versammlungshallen dieser Gilden sieht man kaum Gebäude von architektonischer Bedeutung, aber diese Gildenhäuser sind reiche kunstvolle Gebäude. Theatervorstellungen in den verschiedenen Gildenhäusern, die fast alle mit einer Bühne versehen zu sein scheinen, bilden das Hauptvergnügen in Chingtê Chên. In der Saison dauert der Lärm in diesen Theatern oft bis vier oder fünf Uhr morgens. Außer ein oder zwei Schauspielergesellschaften, die in der Stadt ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben, kommen aus allen Teilen des Landes ständig reisende Theatertruppen nach Chingtê Chên.



Haß ist häufig nur verbissene Achtung.

*

So mancher geht fort, um ins Wasser zu springen, kehrt aber um, weil es regnet.

*

Sprach einer, der in langen Jahren
An Weisheit viel gesammelt ein:
Ich ließ' die ganze Weisheit fahren,
Könnt' ich noch einmal thöricht sein.

*

Narren sprechen die Wahrheit; deshalb hält man Wahrheitsprechende so oftmals für Narren.

*

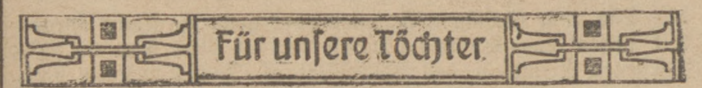
Ich schlage eben im Adreßbuch nach. Ich möchte nämlich erfahren, wo der Mensch wohnt, der stets weiß, was zu tun und zu unterlassen ist.

Für unsere Töchter

„Fang, Alterchen, fang!" In Nachstehendem schildern wir unsern jungen Leserinnen ein Spiel, das im Freien, wie im Zimmer mit den kleinen Geschwistern gespielt werden kann, und das trotz seiner Einfachheit viel Vergnügen bereitet. Man stellt eine niedere Fußbank in die Mitte eines von den Mitspielenden gebildeten Kreises und läßt die Jüngste darauf Platz nehmen, dann fassen sich die Mitglieder des Kreises bei den Händen und tanzen um sie herum; dabei singt man ein munteres Liedchen, nach beliebiger Melodie, etwa das folgende:

Da sitzt die alte Witwe,
Im Regen und im Schnee,
Was willst du ihr zu essen geben,
Kraut oder Klee?

Ist das Verslein gesungen, so läßt man flink die Hände los und ruft munter: „fang, Alterchen, fang!" Nun wird lustig nahe um die Sitzende herumgetanzt. Dieselbe muß eine der Mitspielenden fangen, ohne daß sie aufstehen darf. Dabei gibt es viel Spaß und Gelächter. Wer gefangen wird, muß natürlich die Stelle inmitten des Kreises einnehmen!



Der zerstreute Professor. Der alte Professor Dremmer kam eines Abends nach Hause; er wußte, daß er sich vorgenommen hatte, etwas Bestimmtes zu tun, konnte aber mit bestem Willen nicht darauf kommen. Nachdem er bis 1 Uhr nachts nachgedacht hatte, kam er endlich darauf: er hatte sich vorgenommen, bereits um 9 Uhr schlafen zu gehen.

Kindermund. „Als ich sechs Jahre alt war wie du, Margaret, habe ich meiner Mutter stets gehorcht." Margaret: „Gut, daß du mir das sagst, Mama, — so kann ich einst meinen Kindern erzählen, wie artig ihre Großmama als kleines Mädchen war!"